

Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty Kasachstan

9. September 1995 Nr. 86 (6821), 30. Jahrgang

Einzelverkaufspreis 2,00 DM

Die Verfassung beginnt zu leben

Am 6. September hat in der Residenz des Republikpräsidenten die Festzeremonie der offiziellen Vorstellung der neuen Verfassung Kasachstans dem Staatsoberhaupt Nursultan Nasarbajew stattgefunden.

Das Staatsoberhaupt unterzeichnete den Erlaß „Über die Verfassung der Republik Kasachstan“ sowie deren Originaltext.

Wir alle durchleben heute wichtiges Ereignis — wir stellen dem Volk unseres Landes und der ganzen Menschheit die in Kraft getretene Verfassung der Republik Kasachstan vor, die zu wirken begonnen hat.

Erörterung des Grundgesetzes... Erörterung des Grundgesetzes... Erörterung des Grundgesetzes...

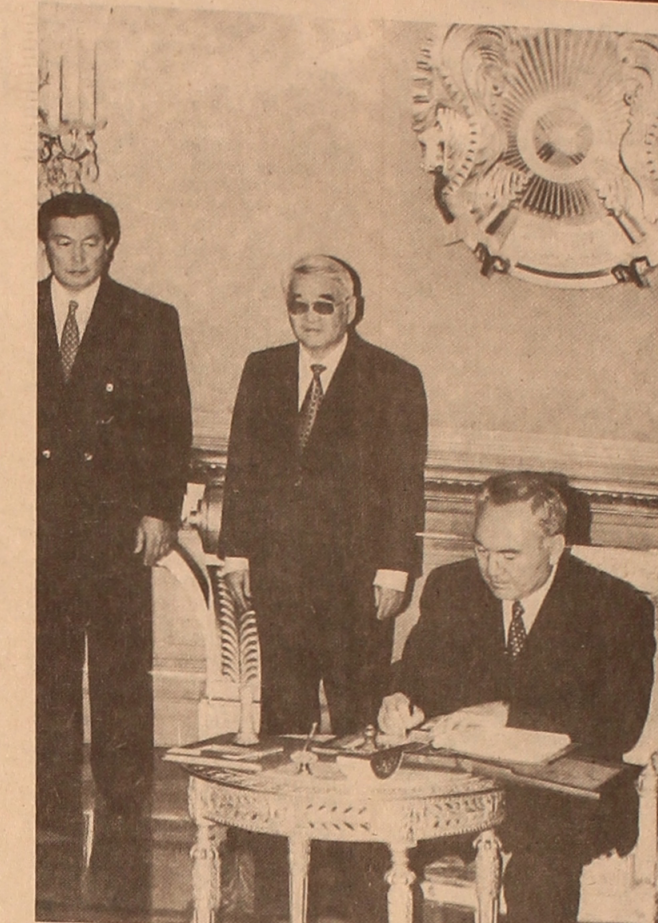


Foto: KasTAG

In dieser Ausgabe:

- Вложите ваши ПИКИ... Размышления социолога С. Фролова от информирования населения Карагандинской области о происходящей приватизации. Стр. 5, 8
Трагедия народа — в наших сердцах. На вечере памяти посвященном 54-ой годовщине депортации немцев. Стр. 6
Солнца мне никогда не бывает много. Интервью Татьяны Темкиной с актрисой театра им. Лермонтова Татьяной Банченко. Стр. 7
Памяти сатирика. Вступительная часть Рафаэля Соколовского о немецком юмористе Морнице Сафире и его рассказ «Неистовый анекдотоман». Стр. 7
Третья жена Горького. Статья Юрия Плашевского (начало), опубликованная в журнале «Простор» №2—3 за 1995 год. Стр. 8
Солнца мне никогда

Herzliche Gratulationen

Im Zusammenhang mit den erfolgreichen Ergebnissen des Volksreferendums bezüglich der Annahme einer neuen Verfassung Kasachstans treffen an Nursultan Nasarbajew Glückwunschtelegramme von Staatshauptern und Regierungschefs, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vieler Länder, von Arbeitskollektiven und einzelnen Bürgern unserer Republik ein.

ben bringen möge, und möchte durch Ihre Exzellenz einen herzlichen Gruß an das kasachische Volk übermitteln.

ne erfolgreiche Fortbewegung Ihres Landes auf dem Weg der Reformen und demokratischen Umwandlungen werden wird.

sachstans für den äußerst warmen Empfang, welcher der Delegation Tatarstans während des Begehens des Jubiläums des großen Abal bereitet wurde.

herzlich zur erfolgreichen Durchführung des Volksreferendums! Die vieltausendköpfige Belegschaft der Metallurgen hat zusammen mit allen Bürgern unserer Republik ihr eindeutiges Ja zum Grundgesetz des Staates gesagt.

Kashegeldin traf ein Telegramm von der Regierung der Russischen Föderation ein mit einer Gratulation anlässlich des positiven Resultats des Referendums über die Verfassung unserer Republik.

Empfang des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland

Präsident Nursultan Nasarbajew hat am 5. September den Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Kasachstan Eike E. Bracklo, im Zusammenhang mit seiner bevorstehenden endgültigen Abreise in die Heimat empfangen.

Wirksens der neuen Verfassung ihre erfolgreiche Lösung finden würden. Über bilaterale Beziehungen sprechend, unterstrich Eike E. Bracklo den positiven Charakter ihrer Entwicklung.

sammenarbeit mit ihm und im Bereich politischen Austausches erzielt worden. Der Präsident erklärte, daß Kasachstan in die neue Epoche seiner geschichtlichen Entwicklung trete.

Kasachstan: Tag für Tag

ERLERNEN DREIER SPRACHEN BEGINNT MIT DREI JAHREN
KSYL-ORDA. Nach einer zweijährigen Unterbrechung ist der Kindergarten „Shassulan“ neu eröffnet worden. Alltags mit einem veränderten Status: er ist jetzt nicht mehr ressortmäßig, sondern kommerziell.

Traubenmost- und Spiritusgrundlage produziert. Die mit Spiritus verschnittenen Weinsorten „Bartogal“ und die halbtrockene Sorte „Altyn-Kus“ entsprechen ebenfalls den Anforderungen des Marktes, und sind ziemlich vorteilhaft bei Herstellung, Aufbewahrung und Beförderung.

SPORTFEST „AK BIDAI“
PETROPALOWSK. Fast ein tausend Sportler hat das ländliche Gebietssportfest „Ak Bidai“ versammelt.

Zum Austragen der Wettkämpfe „Ak Bidai“, die dem Siegesjubiläum sowie dem 150. Geburtstag Abas gewidmet waren, haben der Unternehmungsgeist und der Initiative der Landwirtschaftsverwaltung und anderer Gebietsorgane und Einrichtungen voll beigetragen.

Zum Austragen der Wettkämpfe „Ak Bidai“, die dem Siegesjubiläum sowie dem 150. Geburtstag Abas gewidmet waren, haben der Unternehmungsgeist und der Initiative der Landwirtschaftsverwaltung und anderer Gebietsorgane und Einrichtungen voll beigetragen.

Hundert kleine Widrigkeiten

Am 15. September ist Annahmeschluss für den Photo-Wettbewerb „Auf dem Boden Abais“, dessen Hauptsponsor die deutsche Firma Agfa Gevaert ist. Über die Ausstellung, Freude, Leid und Faszination der Arbeit in Kasachstan sprachen wir mit dem Chef der Bayer-Vertretung in Almaty, Volker Ecke.

Agfa-Fotomaterialien im Gesamtwert von etwa 7.000 DM. DAZ: Apropos Fotomaterialien, es heißt, auf dem hiesigen Markt seien minderwertige Surrogate von Agfa-Produkten aufgetaucht.

wollen, ihren Kindern eine gesicherte Zukunft zu bieten. DAZ: Sie sind jetzt 14 Monate hier. Wie gestaltet sich Ihre Arbeit? Ecke: Vor allem hat man täglich mit hundert kleinen Widrigkeiten zu kämpfen, die sich in Deutschland kein Mensch vorstellen könnte.

WIR MACHEN'S SCHON ALLEINE!

KUSTANAI. Die Naursumer Rayondrucker hat den Auftrag übernommen, für die Schüler der Schulen des Gebiets eine ausreichende Menge von Schreib- und Aufgabenheften

Die Deutschstämmigen Kasachstans sitzen auf gepackten Koffern

Das Deutsche Haus in der kasachischen Hauptstadt Almaty ist ein gelungenes Bauwerk. Mit Bundesmitteln in Höhe von einer Million Mark vor einem Jahr fertiggestellt, sticht es durch seine Marmorfußböden, Lederstühle und mit Gemälden behängte Wände von den schlafenden Bauten der Ex-Sowjetrepublik stillvoll ab.

der Wolga und aus der südlichen Ukraine gekommen. Doch längst fließt der Strom in die entgegengesetzte Richtung. In jedem der letzten drei Jahre verließen zwischen 120.000 und 130.000 das Land, und 1995 wird mit einer ähnlichen Zahl gerechnet.

3.000 geschrumpft. 42 deutschstämmige Mitarbeiter hätten Reißaus genommen. Für die meisten sei der Hauptgrund zur Flucht die schlechte Wirtschaftslage, sagt Ehrlich, der seit mehr als 20 Jahren in der deutschen Autonomiebewegung wirkt und Leiter der Gesellschaft „Wiedergeburt“ im Gebiet von Almaty ist.

1,2 Millionen Rußlanddeutsche in der alten Heimat integriert hat. Gleichzeitig versucht sie, die Deutschen Kasachstans zum Bleiben oder zur Übersiedlung nach West-Sibirien zu bewegen. In diesem Jahr unterstützt sie die Gemeinde mit acht Millionen Mark für den Kauf von Medikamenten und landwirtschaftlichem Gerät sowie für das Deutsche Haus und das Deutsche Theater, das nach Angaben Dederers ohne Schauspieler und Regiefachmann dasteht.

Die Wärme des Südens in einem kalten Land

Der Krieg in Tschetschenien hat eine lange Vorgeschichte. Bis ins Mittelalter reicht der erbitterte Kampf gegen den Islam, der während der zaristischen und kommunistischen Kreuzzüge prominente Fürsprecher fand — von Puschkin und Tolstoj bis Pasternak und Sacharow

Alle russische Schul- und Geschichtsbücher beginnen heute wieder mit den Slawenaposteln Kyryll und Methodius, die im neunten Jahrhundert den Russen das Christentum, die kyrillische Schrift und die Anfänge staatlicher Organisation gebracht haben sollen. Doch das ist mehr — fromme Legende als historische Realität. Die Slawenapostel beschränkten ihre Missionstätigkeit auf das Großmährische Reich ihrer Zeit und sind nach Osten höchstens bis nach Bulgarien vorgedrungen. Große Teile des heutigen Rußlands wurden zunächst nicht von orthodoxen Christen, sondern von Islam kultiviert. Bereits 712 bekannte sich Samarkand zum Glauben des Propheten und wurde rasch zum Ausgangspunkt für die Verbreitung des Islam bis weit ins mittlere Rußland hinein. Samarkand und Buchara zählten jahrhundertlang zu den kulturellen Zentren der muslimischen Welt. Aus Buchara stammt der berühmte Schelch Nakhsband, einer der Väter der islamischen Mystik. Der von ihm gegründete Nakhsbandi-Orden hat bis heute Einfluß bis weit in die Türkei hinein. Den von seinen Ordensbrüdern geschaffenen Geheimstrukturen des „parallelen Islam“ verdanken die Muslime Rußlands vor allem, daß sie jahrhundertlang der zaristischen und bolschewistischen Unterdrückung widerstehen konnten.

Um 920 bekehrten sich die Tataren an der mittleren Wolga zum Islam. Über drei Jahrhunderte beugte sich Rußland unter das „tatarische Joch“. Was von den chauvinistischen und orthodoxen Historikern als Rußlands „tiefste Schmach“ dargestellt wurde und wird, besagt in Wahrheit nichts anderes, als daß die russische Landkarte im Mittelalter wesentlich vom Islam markiert wurde und daß damals die Bindungen an den Orient über die Wolga und das Kaspische Meer weit enger waren als die Beziehungen zum Westen.

Die Muslime sind bis nach Moskau gekommen und haben an den Ufern der Moskwa ihre Moscheen errichtet. 1317 bekommt Jurij Danilowitsch vom muslimischen Khan der Goldenen Horde die Großfürstentümer verliehen und dient fortan den Tataren als Tributentreiber. Erst 1480 zieht sich Khan Ahmad aus Moskau zurück, friedlich. Dieser Vorgang wird Jahrhunderte später als die „Abschlachtung des tatarischen Jochs“ heroisiert und gibt Stoff für unzählige Legenden und Wundergeschichten. Allmählich werden die geistlichen und weltlichen Herrscher in Moskau ihre „historische Mission“ zu entdecken. Sie wollen das Erbe des 1453 an den Sultan gefallenen Byzanz übernehmen und verstehen sich fortan als „das dritte Rom“ — mit Störbüchse gegen den Islam, der nach wie vor im mittleren und südlichen Rußland vorherrschend ist.

TURBANE AUF DER BASILIUS-KATHEDRALE

Iwan der Schreckliche eröffnet 1547 den großrussischen Kreuzzug gegen die Muslime. 1552 erobert er das Khanat von Kasan, 1556 das Khanat von Astrachan. Sieben muslimisch-tatarische Khane läßt er öffentlich aufhängen. Zur Erinnerung an seine Siege läßt er auf dem Roten Platz in Moskau die Basilikus-Kathedrale bauen. Die Kirche trägt sieben turbanähnliche Zwiebeln und soll damit ebenso an die sieben bezwungenen Khane wie an die sieben zerstörten Hauptmoscheen der Tataren erinnern. Rußlands heiligste Ikone, die Madonna von Kasan, wird ebenfalls mit dem antislawischen Kreuzzug der Zaren in Verbindung gebracht. Der Legende nach soll sie von gläubigen Russen jahrhundertlang vor den Tataren versteckt und schließlich

von den Soldaten Iwans umverpackt auf einem niedergebrannten Haus geboren worden sein.

Unter Katharina der Großen erreicht das russische Kreuzzügertum seinen vorläufigen Höhepunkt. Die Zarin möchte Konstantinopel von „türkischen Joch“ befreien und erobernd im Kaukasus, in Bessarabien und auf der Krim große Gebiete, die bisher zum Osmanischen Reich gehörten. 1783 erklärt sie die Krim zum Bestandteil Rußlands und beginnt mit umfangreichen „ethnischen Säuberungen“ in den fruchtbaren Schwarzmeergebieten. Das eroberte Land wird an russische Fürsten verteilt, während die nichttaufwilligen Tataren außer Landes getrieben werden. Mehr als 300 000 muslimische Tataren, Tschetschenen, Inguschen und Awaren suchen um 1785 Zuflucht beim Sultan und werden in Anatolien und im Vorderen Orient angesiedelt. Ein mehr als hundertjähriger Krieg gegen die Türken beginnt. Rußland erklärt sich 1774 zur Schutzmacht aller Christen im Osmanischen Reich und proklamiert den Kaukasus als russischen „Schutzwall“, um das Abendland vor dem Einfall der „asiatischen Heiden und Barbaren“ zu schützen. In Verbindung mit dem antislawischen Komplex wird der Panislamismus zur Ideologie, um den russischen Kolonialismus zu rechtfertigen. Der „Tatar“ — gemeint ist der Moslem — wird mehr und mehr zum Untermenschen, dem alles Böse zugeschrieben werden kann.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts beginnen sich die muslimischen Völker im russischen Süden stärker gegen die Politik der Russifizierung und der Zwangschristianisierung zu wehren. Es ehrt die großen russischen Dichter, daß sie immer wieder für den Freiheitskampf der Kaukasusvölker Partei ergreifen haben. Michail Lermontow, der selber in den Kaukasus verbannt war und dort bei einem Duell im Alter von 27 Jahren ums Leben kam, hat in seinen romantischen Gedichten den Edelmut und die Tapferkeit der Tschetschenen besungen. Alexander Puschkin beklagt in seinem Poem „Der Gefangene im Kaukasus“ die tragische Liebe zwischen einem russischen Adligen und einem tschetschenischen Mädchen, die für beide tödlich endet. In seinen Aufzeichnungen „Die Reise nach Erzerum“ beschreibt Puschkin mit Sympathie und Verständnis die religiös geprägte Lebensweise der muslimischen Völker. Ein halbes Jahrhundert später hat Leo Tolstoj dem Glaubenskampf der Tschetschenen ein bedeutendes literarisches Denkmal gesetzt. In seiner Erzählung „Hadschi Murat“ verarbeitet er Eindrücke aus seiner Zeit als Soldat an der Kaukasus-Front. Sein Held Murat ist ein Weggefährte Schamis, der schließlich auf die Seite der Russen überwechselt. Tolstoj bewundert die Religiosität und die Solidarität der tschetschenischen Großfamilien und stellt sie der Dekadenz des Westens gegenüber.

TAUSEND UND EIN TAG IM ORIENT

Der langanhaltende Widerstand stärkte das Selbstbewußtsein der Kaukasusvölker und führte auch zu einer religiösen und geistigen Erneuerung. Der krimtatarische Reformler Ismail Bey Gaspirali genießt heute als Wegbereiter der islamischen Wiedergeburt überall in der Welt des Islam hohes Ansehen. In seiner Zeitung „Terjüman“ setzte er sich seinerzeit für eine Einheit aller Türkervölker im russischen Reich ein und mahnte den Zaren wie den Sultan, ihre Gegensätze friedlich beizulegen. Während des Krimkrieges 1855 nahm die europäische Öffentlichkeit zum ersten Mal vom Freiheitskampf der muslimischen Völker in der Kaukasus-

region Kenntnis. England und Frankreich wollten aus Gründen des europäischen Gleichgewichts der russischen Expansion Schranken setzen und garantierten den Bestand des Osmanischen Reiches. Sie forderten die Russen zur Toleranz gegenüber ihren muslimischen Untertanen auf. Der deutsche Dichter und Gelehrte Friedrich von Bodenstedt bereiste die Kampfgebiete im Kaukasus und schrieb darüber den Reisebericht „Tausend und ein Tag im Orient“. In seinen populären „Liedern des Mirza Schafy“ verherrlichte er den Kampfesmut und die Lebensart der Aserbaidshaner, Tschetschenen und der anderen Kaukasusvölker.

Veranlaßt durch die Unbeständigkeit und den moralischen Kredit der Muslime, begannen die Zaren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ihre Haltung gegenüber dem Islam zu revidieren. Die Eroberungen im Süden waren so gewaltig, daß jeder dritte Bewohner des Zarenreiches ein Muslim war. In St. Petersburg wurde eine zentrale Moschee für die russischen Moslems eingerichtet. Der Zar bemühte sich um die Gunst führender islamischer Gelehrter und Khane und hätte sich gern zum Sultan des Islam in seinem Reich erheben lassen. Einige Berater gaben dem Zaren den Rat, bewußt die „islamische Karte auszuspielen“. Der Erste Weltkrieg setzte jedoch einen Schlußstrich unter die Politik des Ausgleichs. Muslime wurden als deutsche (I) oder als türkische Agenten verdächtigt. Sie wurden von neuem verfolgt und aus ihren angestammten Siedlungsgebieten vertrieben.

Während der Oktoberrevolution proklamierten die Sowjets die „Befreiung der orientalischen Völker“, um die Kaukasusnationen für sich zu gewinnen. In einer Reihe von Staaten zu beiden Seiten des Kaukasus und in Mittelasien konnten sich zwischen 1917 und 1923 unabhängige Republiken mit bürgerlicher oder islamischer Verfassung behaupten. Auf einem Kongreß der orientalischen Völker 1919 in Baku sicherte Lenin den nach Unabhängigkeit strebenden Muslimen seine ungeschränkte Solidarität zu. Ein aserbaidshani-scher Muslim wurde zum Stellvertreter des Volkskommissars für nationale Angelegenheiten ernannt, aber wenige Jahre später von Stalin abgelöst und bald darauf als Volksfeind hingerichtet. Anfang der zwanziger Jahre wurden die einzelnen islamischen Staatsgründungen der Reihe nach von der Roten Armee zerschlagen und in moskaueraute Sowjetrepubliken umgewandelt.

Doch es gelang den Kommunisten von Moskau aus nie, den rebellischen Kaukasus gänzlich gleichzuschalten. Die überlieferter islamische Lebensweise behauptete sich zäh. Zumindest im Untergrund sorgte der „parallele Islam“ der mystischen Orden für die Aufrechterhaltung der religiösen Strukturen. Rassul Gamsatow, der überzeugte kommunistische Schriftsteller aus Dagestan, muß 1964 in seinem bemerkenswerten Heimatbuch „Mein Dagestan“ feststellen, daß seine Landsleute offenkundig nicht reif für den Kommunismus sind und lieber den Koran als das Manifest studieren. Unter den sowjetkritischen Autoren waren es vor allem Ossip Mandelstam und Boris Pasternak, die den Kaukasus als Fluchtpunkt ihrer inneren Emigration wählten und sich vom Widerstand der Bergvölker inspirieren ließen. Um die Mitte der zwanziger Jahre begannen die Sowjets in den islamischen Regionen mit ihren großangelegten „Feldzügen gegen den Aberglauben“. Rund siebentausend islamische Gelehrte und Lehrer wurden als „Konterrevolutionäre“ verhaftet. Viele von ihnen starben in den Lagern oder wurden hingerichtet. Mehr als 12 000 Moscheen und Madressen wurden „dem Volk zurückgegeben“ und in Lagern, Fabriken oder Sport-

Akten korrigieren

bisheriges Wissen über Kriegsgefangenenprozesse

Zum Teil völlig neue Erkenntnisse über ein dunkles Kapitel der Kriegs- und Nachkriegsgeschichte werden zur Zeit aus Aktenauswertungen in Moskau gewonnen. Es geht um die Prozesse gegen deutsche Kriegsgefangene in der UdSSR zwischen 1943 und 1952. Mehr als 30 000 Soldaten wurden damals zum Tode oder zu langen Haftstrafen verurteilt. Ein abschließendes Urteil über die Ergebnisse der Auswertungen wird zwar erst nach 1995 möglich sein, doch schon jetzt sind wichtige Neuanschätzungen möglich. So etwa müssen alle bisher genannten Verurteilungszahlen korrigiert werden.

Der Gründer und Direktor des Instituts für Archivierung in Bonn, Dr. Günther Wagenlehner, hat anlässlich der gegenwärtig im Bonner „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland“ an das Schicksal der deutschen und sowjetischen Kriegsgefangenen erinnernden Ausstellung über den Stand der Untersuchungen berichtet. Sie sollen bis Ende dieses Jahres abgeschlossen sein. Die Aus-

wertungsarbeiten führten schon bis Ende 1994 zur Feststellung der Daten von 32 000 Verurteilten. Wagenlehners Bericht ist enthalten in dem mit der Ausstellung entstandenen Buch „Kriegsgefangene — Wojno-plennyje“ (Droste-Verlag, Düsseldorf, 206 S. mit 190 Abb., 39,80 Mark).

Die Aktenauswertung wurde erst durch Abkommen mit zuständigen russischen Stellen ermöglicht. Im September 1993 schloß Wagenlehner mit dem Direktor des Staatlichen Archivdienstes der Russischen Föderation einen Vertrag über die Bereitstellung einschlägiger Akten. Im September und Dezember 1994 wurden auch mit der zuständigen Hauptabteilung des russischen Innenministeriums Verträge über die Zurverfügungstellung von Akten aus dessen Geheimarchiv abgeschlossen.

Auch deutschseits wurde die Forschung lange behindert. In den Jahren 1962—1974 von einer wissenschaftlichen Kommission erarbeiteten 22bändigen Kriegsgefangenen-Dokumentation mußten

die Prozesse unberücksichtigt bleiben. Sie wurden der Kompetenz einer eigens zu dem Zweck gebildeten „Zentralen Rechtsschutzstelle“ im Auswärtigen Amt unterstellt. Alle Außenminister jener Zeit argumentierten, die Offenlegung und Verbreitung des Materials wäre der auf Versöhnung gerichteten deutschen Außenpolitik nicht dienlich. 1970 wurde die Rechtsschutzstelle aufgelöst. Die Akten gingen an das Bundesarchiv in Koblenz. Erst 1988 wurden sie für die Forschung freigegeben.

Laut Mitteilung des KGB (Komitee für Staatssicherheit) an Stalin wurden seitherzeit insgesamt 36 000 deutsche Kriegsgefangene und Internierte verurteilt. Der Volkskundler Albrecht Lermann schätzt in seiner 1986 erschienenen Untersuchung „Gefangenschaft und Heimkehr“ 50 000 bis 60 000 Verurteilte. Der Jurist Martin Lang kommt in seinem 1991 veröffentlichten Buch „Stalins Strafjustiz gegen deutsche Soldaten“ auf 37 581 Verurteilte davon 26 893 Opfer der Massenverurteilung und 10 748 Verurteilte früherer Verfahren. Wie Wagenlehner jetzt schreibt, erscheinen alle diese Zahlen jetzt zu hoch. Das geht zum Teil darauf zurück, daß für Gefangene mit phonetisch schwer zu schreibenden Namen Mehrfachnamen entstanden.

Die Massenverurteilungen begannen im November 1949 auf Weisung des damaligen sowjetischen Außenministers Andrej Wyschinski. Binnen weniger Wochen wurden in Schnellverfahren etwa 20 000 deutsche Kriegsgefangene zu je 25 Jahren Aufenthalt in Arbeits- und Besserungslagern verurteilt. Während der deutsch-sowjetischen Verhandlungen im September 1955 in Moskau erklärte sich die UdSSR-Regierung bereit, die 8 877 noch in Gewahrsam befindlichen Deutschen freizulassen. 749 deutsche Bürger wollte sie den beiden deutschen Regierungen als nichtamnestierte „Kriegsverbrecher“ übergeben. Im Januar 1956 trafen dann 469 dieser wegen „besonders schwerer Verbrechen“ nicht amnestierten Personen in der Bundesrepublik ein.

Den Massenverurteilungen folgten ab 1943/44 eine erste öffentliche Prozeßreihe vorausgegangen, der zwischen 1946 und 1949 eine zweite vor der Öffentlichkeit verborgene Phase von Verurteilungen folgte. Ein geheimer Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 19. April 1943, dessen genauer Text erst 1992 in Moskau öffentlich gemacht wurde, ordnete Todesstrafen an für „die deutschen, italienischen, rumänischen, ungarischen und finnischen Verbrecher, die der Mordtaten und Missetatungen an der Zivilbevölke-

paläste umgewandelt. Die arabische Schrift wurde verboten, der Besitz und die Verbreitung des Korans als „Förderung des Aberglaubens“ unter Strafe gestellt. Den Frauen wurde das Tragen des Schleiers verboten, den Männern das Tragen der Tschapka, der traditionellen Lammfellmütze der Tataren. Die Angehörigen der muslimischen Völker wurden gezwungen, ihre Namen zu russifizieren und auf religiöse Beinamen zu verzichten. Die „Entnomadisierung“ zwischen 1926 und 1930 forderte 900 000 Menschenleben.

STALIN DEPORTIERT DIE KRIMTATAREN

Die Verfolgung der Muslime in der Sowjetunion erreichte während des Zweiten Weltkrieges ihren Höhepunkt. Ein Stalin-scher Ukas erklärte am 23. Februar 1944 die formal noch bestehenden Autonomen Republiken der Krimtataren und der Ingusch-Tschetschenen für aufgelöst, weil ihre Bewohner angeblich mit Hitler kollaboriert hätten, und verfügte die Deportation der gesamten Bevölkerung nach Kasachstan, Usbekistan und Sibirien. Die „feindlichen Völker“ wurden entweder in Viehwaggons verladen oder zu Fuß oder zu Pferd auf die Trecks geschickt. Etwa 100 000 Krimtataren und 250 000 Inguschen und Tschetschenen sind bei diesen „Umstellungen“ ums Leben gekommen. Die Tschetschenen durften 1957 unter Gruschtschow wieder in ihre Heimat zurückkehren. Ihre autonome Region wurde wiederhergestellt. Dagegen wurde die Verbannung der Krimtataren erst 1988 unter Gorbatschow aufgehoben. Ihre Selbstverwaltung haben sie allerdings nicht zurückbekommen.

Der Kampf um die Rehabilitierung der Krimtataren stand — das ist heute fast schon wieder vergessen — am Anfang aller sowjetischen Dissidentenbewegungen. Er gab mit seiner stillen Unbeugsamkeit und seiner organisatorischen Disziplin ein Beispiel, dem später viele Oppositionsgruppen folgten, ohne jedoch die gleiche Geschlossenheit zu erreichen. Bereits 1966 sammelten die Tataren über 100 000 Unterschriften für ihre Forderung nach Rückkehr in die Heimat, und 1967 wagten sie die ersten Sitzblockaden auf dem Roten Platz. Später machten die bekanntesten Bürgerrechtler die Sache der Tataren zu ihrer. General Grigorienko ließ sich für das kollektiv verbannte Volk in psychiatrische Kliniken einsperren. Natalja Gorbunjewskaja gründete 1968 unter dem Eindruck der Begegnung mit krimtatarischen Aktivisten die Samisdat-Zeitschrift „Chromik der laufenden Ereignisse“. 1976 reiste Nobelpreisträger Sacharow ins sibirische Omsk, um vor Gericht gegen die Verurteilung des tatarischen Nationalhelden Mustafa Dschemilew zu protestieren.

Bei den gegenwärtigen Auseinandersetzungen geht es bekanntlich weniger um die Zukunft der ehemals zur Sowjetunion gehörenden, seit 1991 formal selbständigen islamischen Staaten Aserbaidshan, Kasachstan, Usbekistan, Kirgisistan, Turkmenistan und Tadschikistan. Diese Staaten sind nicht nur formal Mitglieder der Islamischen Weltkonferenz geworden und sind nach einer Unterbrechung von fast zwei Jahrhunderten wieder in den muslimischen Kulturkreis zurückgekehrt.

Es geht bei den Kämpfen in Tschetschenien und den Nachbarregionen um die Zukunft der Muslime innerhalb der verbliebenen Russischen Föderation selbst. Die muslimische Minderheit ist nicht gering zu schätzen. Die erste offizielle Religionsstatistik seit 1914 verzeichnete 1993 für ganz Rußland 2 440 islamische Gemeinden — gegenüber 4 357 russisch-orthodoxen Kirchen. Diese Zahlen gewinnen noch dadurch an Ge-

wicht, daß in den ehemals christlichen Regionen höchstens zehn Prozent der Bewohner am religiösen Leben teilnehmen, während es in den vorwiegend muslimisch geprägten Landesteilen nahezu vierzig Prozent sein sollen.

NUR GREGOR GAIDAR BEKENNT SICH ZU SEINER HERKUNFT

In Moskau selbst soll es derzeit ebenso viele „arbeitende“ Moscheen wie Kirchen geben. Die muslimischen Tataren bilden in der russischen Hauptstadt mit ihren zwölf Millionen Einwohnern nach den Russen die zweitstärkste Nationalität und haben einen Anteil von etwa zwölf Prozent. Die Muslime sind heute über fast alle Teil Rußlands verstreut und haben Moscheen am Weißen Meer wie auf der Kolyma-Halbinsel gebaut, überall dort, wohin sie unter Lenin und Stalin in die Verbannung geschickt wurden. Trotzdem sind die Muslime in den politischen Organen nach wie vor unterrepräsentiert. Von den bekanntesten Politikern bekennt sich nur einer zu seiner muslimisch-tatarischen Herkunft: der Reformpolitiker Gregor Gaidar.

Die Tschetschenen haben wie schon zweimal in ihrer Geschichte alles auf eine Karte gesetzt und versucht, mit militärischer Gewalt den Austritt aus der Föderation und die nationale Selbstständigkeit zu erkämpfen. Solche Ziele erscheinen jedoch angesichts der tatsächlichen Machtverhältnisse kaum realistisch. Vermutlich würde jeder Versuch einer militärischen Lösung der Probleme, gleich von welcher Seite, in einem Jahrzehntelangen Partisanenkrieg münden und die ganze Region zu einem zweiten Afghanistan machen. Die muslimischen Kaukasusvölker sind in mindestens dreißig verschiedene Ethnien zersplittert. Die Mehrzahl sind turksprachig, einige iranisch und andere sogar indogermanisch und mit den Slawen eng verwandt. Der „Berg der Sprachen“, wie die Araber den Kaukasus nennen, macht ein gemeinsames politisches Handeln nahezu unmöglich.

Tschetschenien dürfte kaum das Modell für die Emanzipation der muslimischen Nationalitäten innerhalb des russischen Staatsverbandes sein. Beispielhaft dürften eher die Entwicklungen in der Republik Tatarstan und die alte Tatarstadt Kasan an der mittleren Wolga oder in der Republik Baschkortostan und die südsibirische Millionenstadt Ufa sein. Mit beiden Regionen hat die Russische Föderationsregierung inzwischen Kompetenzverteilungsverträge geschlossen, die ihnen im Inneren weitgehende Autonomie zusichern und auch einige außenpolitische Rechte garantieren wie zum Beispiel die Aufnahme eigener kultureller Beziehungen zu den Ländern der islamischen Welt. Solche Regelungen wären bei gutem Willen sicher auch für die muslimischen Kaukasusregionen zu finden, nicht nur für Tschetschenien, sondern auch für Inguschen, Dagestan und andere Völkergemeinschaften. Die bundesstaatliche Verfassung Rußlands bedarf dringend der Reform. Noch steht ihr multinationaler Anspruch ähnlich wie zur Sowjetzeit bloß auf dem Papier.

Die Moskauer Zentralgewalt ist übermächtig. Die Kompetenzen und Rechte der föderalen Glieder sind unterentwickelt. Wenn Rußland seine staatliche Einheit auch im 21. Jahrhundert bewahren will, muß es den einzelnen Völkern und Regionen weit mehr Selbstbestimmungsrechte einräumen. Rußland darf sich nicht nur als die „Heimat aller Russen“ verstehen, sondern als „Haus für viele Völker unter einem festen russischen Dach“ — so die tatarische Dichterin Fauziya Bayramowa, die die muslimische Erneuerungsbewegung in Tatarstan initiiert hat. „Was wäre Rußland“, schrieb sie kürzlich an den russischen Präsidenten, ohne seine Tataren? Ein kaltes Land unter dem Nordpol? Wir haben Rußland zum Süden und zum Osten hin geöffnet, wir haben unsere russische Heimat wärmer, reicher und bunter gemacht. Rußland sollte getrost seine islamische Karte ausspielen. Sie ist kein böser Bube, sondern eine Trumpfkarte, wenn man nur zu spielen versteht!“

Peter SCHÜTT

Der Lebensweg Juri Plaschewskis

„In diesem gastfreundlichen Almaty-Villenhaus das mit Bildern, Büchern und Antiquitäten vollgestopft war, versammelten sich auserwählte Menschen — Kuschnikow, Grinkewitsch, Plaschewskij und Schmulew — der Herr dieses festungsartigen Gebäudes. Mitunter gestatteten es die vier Welsen auch einfachen Sterblichen, in ihrer Mitte zu weilen. Dann hielten sie eine Art Innungsversammlung ab.“

In unserer Zeit scheiden die Helden jenes Olymps aus unserer Mitte, leider auf immer. Zurückbleiben aber ihre Briefe aneinander, ihre Widmungen in Büchern und Autogramme, allerlei Gegenstände als Zeugen ihrer alten Freundschaft. Die ruhmvollen Taten dieser Auserwählten heischen um Aufnahme in die Chronik der Stadt.

Am 30. August hat der namhafte kasachstanische Schriftsteller Juri Pawlowitsch Plaschewskij in Tomsk, in der Wohnung seines Sohnes Wladimir, im 76. Lebensjahr das Zeitliche gesegnet. Ein Meister von Novellen die geschichtliche Ereignisse und Kriegsbauten zum Thema hatten, unterließ er uns auch größere Erzählungen wie „Der Kiptschakenweg“ (1970), „Ein Petersburg Traum“ (1979), „Der Botschafter des Chans“ (1983), „Frontliebe“ (1983), „Sterne schauen auf Schnee“ (1995). Das Schaffen dieses Schriftstellers ist eine schöne, von Talent geprägte Gabe, welche dargebracht wurde auf dem Altar der tatsächlichen und nicht nur deklarierten Freundschaft zweier verbrüderter Kulturen und Völker — Rußlands und Kasachstans. Juri Pawlowitsch war weithin als Obersteher der kasachstanischen Prosaisten D. Doßhanow, S. Adambekow, K. Shumadinow und A. Sejdimbekow bekannt. Die orientalischen Nationaltraditionen auf diesem Gebiet sind für Plaschewskij durchaus nichts Erstarrtes und einmal Gegebenes; sie erneuern und wandeln sich unter dem Einfluß der künstlerischen Erfahrungen des russischen Schriftstellers.

Eine Sonderstellung nehmen die Übertragungen aus deutschen Klassikern in seinem Schaffen ein — als Resultat seiner schon frühen Begeisterung für romanische und germanische Sprachen, die er sehr gut beherrschte. Erinnert sei, daß Juri Pawlowitsch vor dem Krieg in Leningrad studiert hatte und Lingwist werden wollte. Die Studienbank hatte er jedoch als Soldat mit einem Schützengraben verlassen. Hier, an der Front, kam ihm seine Kenntnis der deutschen Sprache in besonderer Weise zugute.

Nach dem Krieg, den Juri Pawlowitsch vom „Nordischen Palmyra“ bis Sachsen mitge-



macht hat, begibt er sich an den Schreibtisch, um dem Papier alles an der Front Durchlebte anzuvertrauen. Das Thema Krieg ist in seinem Schaffen wohl das wichtigste geworden. Der Feder Plaschewskis entstammen schnell populär gewordene größere Erzählungen, „Der Mord am Bach Dubowka“ (1983), „Der Feuerstab“ (1979), „Rosa Fruchtknospe“ (1983), „Bin morgen wieder bei dir“ (1983), „Dies irae“ (1986) — das sind die Titel der leider nur wenigen Sammelbände der äußerst erhellten, bekenntnishaften Geschichten vom vergangenen Krieg.

1949 kam Juri Plaschewskij zum erstenmal nach Kasachstan, nach Almaty. Wie es oft vorkommt, nahm das Thema Orient ihm ganz gefangen. In seiner Powest „Der Kiptschakenweg“ hatte es dieser russische Schriftsteller vermerkt, eine spezifische nationale poetische Atmosphäre etwa des 13. Jahrhunderts nachzubilden. Wie in anderen seiner orientalischen Erzählungen gestaltet Juri Pawlowitsch talentvoll auch hier die Lebensweise, die Sitten und Bräuche der turksprachigen Völker in den Momenten ihrer Berührung mit der ostslawischen Lebensweise und Kultur. Dabei stützt er sich als Schriftsteller auf historische Wahrheit, indem er sie geschickt durch künstlerische Erfindung vervollständigt.

Nach seiner Gastreise zu seinem in Tomsk lebenden Sohn wollte Juri Pawlowitsch in der Redaktion „Stolza“ vorbeikommen und ihr die versprochenen heimatkundlichen Geschichten aus Almaty-Vergangenheit vorlegen — von dem einst Gesehenen und Erlebten. Heute sagen die Redaktionsmitarbeiter ihm ihre Gedanken „Hab Dank!“ und „Ruhe sanft!“

Die DAZ bietet ihren Lesern die letzte Arbeit von Juri Plaschewskij „Gorkis dritte Frau“ (Seite 8).

Frauen in Deutschland

Ingeborg hat bei entsprechender Motivation gute Aussicht darauf, daß ihr geholfen wird, wieder job-fit zu werden. So kann sie beim Arbeitsamt um Unterhaltsgeld bemühen, das ihr nach der Erziehung ihrer Kinder unter bestimmten Voraussetzungen zusteht, bzw. sie kann auch Kinderbetreuungskosten geltend machen.

In allen Bundesländern werden Beratungsstellen eröffnet, die gehalten sind, sie hierbei konstruktiv zu beraten. Durch Sonderprogramme der deutschen Bundesregierung werden Wege der beruflichen Wiedereingliederung erschlossen.

Armut und Arbeitslosigkeit unter Frauen

„Armut ist weiblich!“ Diese allzu lange berechtigte Formel verliert durch die verbesserte Gesetzgebung zunehmend an Schärfe. Waren noch 1980 in Deutschland unter hundert Sozialhilfe-Empfängern 63 Frauen und nur 37 Männer, so hat sich dieses Ungleichgewicht bis zum Jahre 1992 bereits weitgehend nivelliert. (Von 100 Sozialhilfe-Empfängern sind nur noch 52 Frauen). Teilweise nimmt auch die Altersarmut ab. So wurden Ende 1992 nur noch 163 000 Sozialhilfe-Empfänger im Rentalter registriert. In dieser Zahl sind allerdings die „verschämt Armen“ nicht enthalten, die sich aus persönlichen Gründen davor scheuen, ihre Sozialhilfeansprüche geltend zu machen.

Anhaltende Sorgen macht der deutschen Bundesregierung und mit ihr den Bürgern im ganzen Land die Arbeitslosigkeit. Sie betrifft vermehrt weibliche Arbeitskräfte und hat in den neuen Bundesländern die Anzahl der Frauen ohne Arbeitsplatz hochschnellen lassen.

In der ehemaligen DDR gingen nahezu alle arbeitsfähigen Frauen einer Erwerbsbeschäftigung nach. Die meisten von ihnen verfügten über einen Facharbeiter- oder einen Hoch- bzw. Fachschulabschluß. Auch wenn in vielen Fällen die Berufstätigkeit wegen der relativ geringen Familieneinkommen notwendig und von staatlicher Seite erwünscht oder verordnet war, so hat sie den Frauen doch ein Stück Selbstverwirklichung gebracht.

Von den Umwälzungen im Zuge Transformationsprozesses in die Marktwirtschaft waren sind Frauen deutlich stärker betroffen als Männer. Ende 1994 lag die Arbeitslosenquote bei den Frauen mit 19,2 Prozent doppelt so hoch wie bei den Männern.

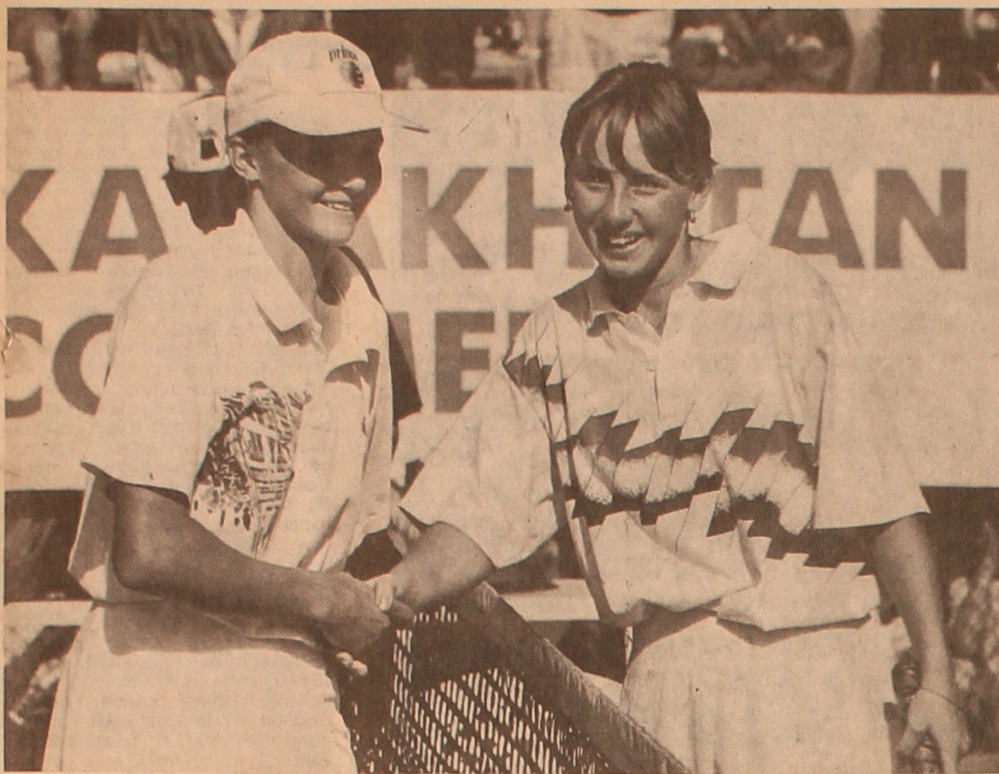
(Schluß, Anfang Nrn. 34, 35)

Der Blick über den deutschen Zaun zeigt, in Nachbarländern gibt es flexiblere Arbeitszeiten mit vermehrten Angeboten für Jobsharing, Teilzeitarbeit und variabler Remuneration d. h. flexiblere Vergütung. Mit Ausgaben in Milliardenhöhe leisten einstellende Regierung, Länder und Kommunen ihre Beiträge, um z. B. Frauen gemäß ihrem Anteil an den Arbeitslosen zu fördern. So sind im Osten bereits 60,1 Prozent der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (Juni 1994) Frauen zugute gekommen. Unschätzbar ist auch das Wirken von zahlreichen Frauenverbänden und außerhalb der Bundesverwaltung deutscher Frauenverbände, die sich wie der Deutsche Frauenrat, als „Lobby der Frauen“ begreifen und den „Nachholbedarf an Gerechtigkeit“ anvisieren, den sie mit einem Forderungskatalog auch auf der 4. Weltfrauenkonferenz im September 1995 in Peking vertreten werden. Hierzu sagt Frau Hanne E. Poillmann, Geschäftsführerin des DF und Rechtsanwältin: „Die wesentlichen Anliegen der Frauen sind alle schon vielfach ausformuliert worden. Woran es fehlt, ist die Einigung auf Prioritäten und Zeitvorgaben, nach denen die Umsetzung eingefordert werden soll.“

Ingrid ZAHN (IN-Press)

Deutsche Allgemeine Zeitung

der Rußlanddeutschen
Chefredakteur: Dr. Konstantin Ehrlich
Stellvertreter Chefredakteur, Chef vom Dienst: Erik Chwatal; Politik, Wirtschaft und Soziales: Jelena Stscherbakowa, Stefan Rehberger; Kultur: Gulmira Shandybayewa, DAZ-chen: Olga Hall; Olga Edomskaja; Russische Belletristik: Tatjana Smitkova; Nelly Gushawina, Alexander Schmidt, Eigenkorrespondenten: Konstantin Ziser, Tatjana Golenewa; Silberektor: Eugen Hildebrand; Korrektoren: Nadeshda Lasarewa, Tatjana Bokscha; Bibliograph: Adelina Shelesnaja.
Die Redaktion behält sich das Recht der auszusweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.



I. Seljutina, (im Bild links), die Siegerin unter den Damen erhielt 3 600 Dollar, und T. Babina (im Bild rechts), die ihr in der Finale verspielt hatte - 2 200. Sie waren auch im Doppelspiel die Besten.

Die Internationale Tennis-Föderation (ITF) hat schon zweimal ihre Emissäre nach Almaty entsandt, um die Entwicklung des Tennisspiels in unserem Land, sowie die Qualität des Austragens des jährlichen internationalen Jahresturniers um den Cup des Präsidenten Nursultan Nasarbajew, den Grad der Bereitschaft dieser Wettkämpfe, für deren Aufnahme in den Hauptkalendar der ITF kennenzulernen. Und jedes Mal hat sie der Arbeit der Republiktennisorganisation, und ihrer Föderation, geleitet von Pawel Nowikow, eine hohe Einschätzung gegeben. Nun hat man allen Grund zu glauben, daß das Präsidentencup-Turnier bereits im nächsten Jahr unter die Hauptwettkämpfe aufgenommen wird, die unter der Ägide der ITF ausgetragen werden. Daran sind auch uns aus anderen Ländern eintreffende Tennisspieler interessiert, die

auf jedem verantwortungsvollen Turnier Qualifikationspunkte für ihren internationalen Rating erhalten, der eine sehr große Rolle in ihrer Sportkarriere spielt. Der Preisfonds der Präsidentencup-Wettkämpfe vergrößert sich ständig. In diesem Jahr macht er schon 50 000 US-Dollar aus - ebenso viel, wie in vielen ausländischen Wettbewerben. Die Turniere in Almaty beeinflussen günstig die Entwicklung des Tennissports im Republikanistab. Derzeit haben alle Gebiete Tennisspielfelder, und in der Hauptstadt selbst sind 200 Trainer für diese Sportart tätig, die Menschen jedes Lebensalters zugänglich ist. Im diesjährigen vierten Turnier dieses Jahres zeichneten sich unter den Herren besonders die Spieler aus dem nahen Ausland hervor, darunter ein Paar

aus Weißrußland - der vorjährige Sieger in diesen Wettkämpfen, Andrej Samez und sein Klubkamerad, Alexander Schwed. Und unter den Damen - Irina Seljutina aus der Sportschule für Kinder und Jugendliche des Stadtsportkomitees Almaty und Tatjana Babina, ZSKA. Insgesamt wurden 32 Herren und ebenso viele Damen zu den Wettkämpfen nach dem olympischen System um den 1., 2. und 3. Platz und mit Trostenspielen für in der 1. und 2. Runde Ausgeschiedene zugelassen. Als der Stärkste zeigte sich diesmal Alexander Schwed, der aus dem Preisfonds 5 400 Dollar erhielt. Andrej Samez, der den 2. Platz belegte, bekam 3 300 Dollar. Den 3. und den 4. Platz teilten Alexej Below aus Sankt-Petersburg und Jewgenij Samsonow aus Lwow.

Trüber Blick muß das gewesen sein damals. Immer der gleiche auf die gegenüberliegende Hausfront, kein Himmel, stinkende Schornsteine, Flure voller Katzenpisse, Kinderzimmer, Damenzimmer, EB-Zimmer, Gästezimmer, Arbeitszimmer - die letzte Wohnung Fjodor Dostojewskis. In jedem Raum sitzt ein Mütterchen Museumswärterin im Finstern und schaltet für den Besucher das Licht aus und ein. Auf Dostojewskis Schreibtisch steht jeden Morgen ein frisches Glas schwarzer dampfender Tee. Petersburg ehrt seine Dichter.

Fontanka-Ufer 36, am Ende eines langen Ganges, hinter langen Tischen voller Müßbecks und Samoware, tagen die Freunde der russischen Dichter; die Bibliothekare. Auf dem Podium ein agiler Herr mit geringen Fremdsprachenkenntnissen, Wladimir Salsew, der Direktor der Petersburger Nationalbibliothek. Herr über dreißig Millionen Bücher. Die Bibliothek, 1795 von Katharina II. gegründet, feiert Geburtstag. Gäste aus dem Ausland sind gekommen. Man träumt von der virtuellen Bibliothek des nächsten Jahrtausends, dem vereinigten Informationsraum, einem gigantischen Computer-Netzwerk, den Datenautobahnen des Wissens und der Künste. Man beugt sich der kunstvoll geschnitzten Bücherschränke, die alten Lüster, die kostbare Handschriftensammlung. Man bestaunt die Vitrinen, die Deckengemälde, die seidenen Leselampen, die einzigartige Inkunabelsammlung, den Voltaire-Nachlaß, die Manuskripte der Herren Augustinus, Erasmus, Leibniz und Diderot, die orientalischen, tibetischen, chinesischen, mongolischen, byzantinischen Schriften und Papyrusrollen, die beschriebenen Palmenblätter, Steine und Holzstücke des Tausendjährigen Gebete Verse, Untersuchungen gestapelt in Glasvitrinen, ausgebreitet auf schweren Holzlesepulten. Das Parkett knirscht, die Lüster strahlen, die Bücher duften nach Zeit, Staub und lange vergessenen Gedanken.

Im Wein sucht mancher Trost. Die Eigenliebe macht sich breit. Da ist der Teufel los! Das Leben ist kein Paradies. So mancher hat kein Haus. Aus unsrem Kuchen klaubt der Böß sich die Rosinen aus. Der Obdachlose hat kein Bad. Er kratzt sich hier und da, und badet auch in Spa. Das Leben ist kein Paradies in dieser trüben Welt. Ein jeder möchte glücklich sein, doch es regiert das Geld.

Krankheit Buch

Die Petersburger Nationalbibliothek feiert ihren 200. Geburtstag, doch in den Kellern sterben die Bücher. Eine Reise durch die Bibliotheken, Verlässe und Archive der Stadt Dostojewskis

„Nicht auffindbar“: In grauen Kellern warten junge Frauen auf Buchbestellungen

In der Universitätsbibliothek auf dem gegenüberliegenden Ufer der Newa steht die Zeit still. Die sechshalb Millionen Bände dieser Hochschulbibliothek lagern in großen Haufen auf dem Boden zwischen meterhohen Regalen, in denen sich über- und untereinander gedruckte Kostbarkeiten stapeln: die „Kahle Sängere“ und die „Wettbewerbslage auf dem deutschen Holzmarkt“, neben dem „Théâtre de Voltaire“ aus dem Jahr 1813 im Staub zwischen Grünstauden und ungezählten kleinen Tischen, an denen junge Frauen zwischen den Buchbergen in Hausschuhen und grauen Kitteln unter surrenden Neonlampen auf die Bestellungen der Studenten warten. „Nicht auffindbar“, ein Vordruck liegt bereit.

Das Treppenhaus verstellen Bananenkartons der Marke Chiquita. Geschenke des amerikanischen Millionärs George Soros, Tausende von Zeitschriften, die im Halbdunkel unausgepackt auf Petersburger Leser warten. In einer Besenammer stehen drei Computer, hier sollen die Bestände Buch für Buch aufgenommen werden. Über Berge von gutverschnittenen Dissertationen klettert man weiter zum secret department, einem Raum gleich neben der Direktion, mit einer Doppeltür gesichert. Ungern läßt der Herr Raumbetreuer, der hier unter einem Schäferhundbild im Neonlicht frühstückt, seine Schätze begutachten. Hitlers „Mein Kampf“ und Heinrich Bölls politische Schriften, Walter Schulz' „Philosophie in der veränderten Welt“ und Camus' „Fremder“, Sartres „Situations“ und Osteg Bebel's Werke. Im Nebenraum der Spiegel, lückenlos von 1969 an, das Arbeiterblatt, Le Monde, Guardian, Times. Und ein Mensch im grauen Kittel, nur dazu da, das alles zu bewachen. Nebenbei eine alte Dame, ein leerer Raum, ein paar Sommerjacks. Sie hütet die Garderobe der Bibliotheksangestellten, den ganzen Tag, das ganze Jahr.

Von den zwölf Millionen Büchern der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, ein paar Schritte von der Universitätsbibliothek entfernt am Ufer der Newa, sind vor sieben Jahren bei einem der größten Bibliotheksbrände der Buchgeschichte 400 000 Bücher vollkommen und 700 000 teilweise verbrannt, dreieinhalb Millionen wurden durch Löschwasser und Wasserdampf beschädigt, steheneinhalb Millionen sind von Pilzbrand bedroht. Das Feuer brach in den Abteilungen mit besonders alten und kostbaren Beständen aus und wurde dilettantisch gelöscht, indem man 19 Stunden lang aus 25 Schlauchleitungen Wasser auf die Bücher laufen ließ. Die verbrannten Folianten und Pergamentschriften stehen wie unbestattete Kadaver noch immer in ihren Regalen, Kohlegespenster, unbenutzbar, auf unabhäherbare Zeit nicht restaurierbar. Staatliche Unterstützung hat die Bibliothek nicht bekommen. Die Getty-Stiftung hat eine Maschine gespendet, die kleine Buchsäge herstellt. So konnte ein Teil der Bücher in Pappkartons konserviert und bestattet werden.

„Nicht auffindbar“: In grauen Kellern warten junge Frauen auf Buchbestellungen. In der Restaurationswerkstatt restauriert eine einzige alte Dame die verkohlten Bestände. Behutsam schneidet sie die verbrannten Ränder ab, behutsam klebt sie neues Papier an die Schnittstellen, Seite für Seite. Für zwei Seiten braucht sie eine Stunde. 356 Bücher wurden auf diese Weise bisher restauriert. 7 499 644 warten noch auf die alte Dame. Eine ähnliche Katastrophe kann sich jederzeit wiederholen. Die Petersburger Bücher sind alle schlecht und viel zu eng gelagert, von Grundwasser und Defekten Heizungssystemen bedroht. Aus der Handschriftenabteilung der Nationalbibliothek wurden vor wenigen Monaten mit Hilfe der Bibliotheksmitarbeiter hundert Kilo kostbarer Manuskripte gestohlen, die der Geheimdienst

inzwischen wieder aufgefunden hat. Die Oberschwemmungen der Jahre 1985 und 1993, als Heizungswasser in die Buchmagazine der Nationalbibliothek floß, sind noch nicht behoben. So schlecht ging es den Büchern noch nie.

Was tun? Auf der letzten Petersburger Buchmesse in der „Manege“ gegenüber der Isaak-Kathedrale steht der Frankfurter Messeseher Peter Weidhaas vor einer prächtigen Ausstellung deutscher Bücher zum 50. Jahrestag des Kriegsendes. Die Bücher bleiben in Petersburg, ein Geschenk des Börsenvereins an die Petersburger Bibliotheken. Der Falken-Verlag, der einzige deutsche Verlag, der einzeln auf dieser Messe vertreten ist, bietet sein herzerfrischendes Programm den russischen Verlagen mit großem Erfolg zum Lizenzgeschäft; alles über Wellensittiche, Katzenkrankheiten und Bodyfitneß. Damit macht der Verlag in Rußland Millionenauflagen. Die Grazer Akademische Druck- und Verlagsanstalt besucht die Nationalbibliothek und feiert den Beginn eines Kooperationsprojekts. Der Faksimile-Verlag stellt das erste Exemplar einer Reihe von geplanten kostbaren Nachdrucken der Schätze aus der Petersburger Handschriftenammlung vor, die auf diese Weise zum ersten Mal zugänglich werden. Den Anfang macht das „Lektionar von St. Petersburg“, eine tausend Jahre alte byzantinische Handschrift aus Trapezunt mit geheimnisvollen Miniaturen, blauen Figuren, roten Gewändern, einem leuchtenden Goldintergrund, der sich im Lauf der Jahrhunderte sanft aus dem Papier zurückgezogen hat. In 700 Exemplaren wurde dieses rätselhafte Zeugnis des byzantinischen Frühchristentums in diesen Wochen verlegt, ein Exemplar des wunderbaren Nachdrucks wurde der Bibliothek bei einer Feierstunde in Petersburg überreicht.

Die Nachbarbibliotheken bieten Zusammenarbeit an. Die Bibliotheca helenica, die Arbeitsgemeinschaft der Bibliotheken des Ostseeraums, will das in Handschriften und Drucken „niedergelegte kulturelle Erbe des Ostseeraums sichern“. Eine Delegation der deutschen Hansebibliotheken durfte im April 1994 zum ersten Mal die Petersburger Nationalbibliothek besuchen. Was die Herren aus Hamburg, Bremen und Lübeck da, ausgerüstet mit Taschenlampen, in den Ecken, Schränken und auf den Regalen der Inkunabel- und Handschriftenabteilung entdeckten, waren nichts anderes als wertvolle Teile der nach dem Krieg verschleppten Schätze der alten Hamburger und Lübecker Bibliotheken. Im berühmten Faust-Zimmer, dem Pracht- und Vorzeigeraum, konnte der Direktor der Lübecker Bibliothek, Jörg Flügge, allein 160 Inkunabeln, mittelalterliche Folianten mit kostbaren Ausmalungen, aus seiner Bibliothek ausmachen. Im angrenzenden Voltaire-Zimmer stapeln sich in den Glasschränken noch einmal soviel erbeutete Seltenheiten in kleinen Oktavformaten, darunter Kostbarkeiten wie die Kirchenordnung Bugenhagens aus dem Jahr 1531. In den Außenmagazinen, hinter notdürftig mit Sperrholz abgedichteten Fenstern, lagern ein großer Teil der Lübecker Lubicensiensammlung und Tausende von alten Werken zur Hamburger Stadtgeschichte.

Von Rückgabe ist noch nicht die Rede. Jede russische Bibliothek verhält sich in dieser Frage anders, obwohl jede dringend auf den Austausch, auf Hilfe und Unterstützung angewiesen ist. Die Bibliothek Tomsk in Sibirien hat signalisiert, daß sie auf ihren erbeuteten Kostbarkeiten über den Delchbau in Hamburg und Lübeck im 17. Jahrhundert oder den Werken zur Entwicklung der Vorstadt St. Gertrud seit dem 16. Jahrhundert nicht unbedingt besteht und diese norddeutschen Schätze gern gegen moderne Literatur austauschen würde. Andere, wie die ausgraben Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, schreiben nach Lübeck: „Hinsichtlich Ihrer Bitte bezüglich von Ihnen in unserer Bibliothek als Beutegut aus dem großen vaterländischen Krieg vermuteter Bücher haben wir keine der von Ihnen erhofften Informationen.“

Die Freiheit ist den Büchern schlecht bekommen. „Was hat sich verbessert?“ fragt die Direktorin der Petersburger Bibliothek der Künste. Früher durfte sie sich nicht beklagen. Das ist alles.

Iris RADISCH

„Wo hin gehst du?“

Die Zeit ist bockig, Was nimmt sie sich impulsiv zum Leitmotiv? Kleinkrämerei gedeiht und blüht, verzieht manch offenes Gemüt. Verschlagen sind heut viele Herrn. Der Schwindel ist des Pudels Kern. Sie werfen sich in neuen Lack,

doch ihr Getue ist Schnickschnack. Die Zeit behaupten Sex und Beat. Das Gammelertum steht im Zenit. Kapriziös wie'n kleines Kind ist diese Zeit, die uns umspinnt. Die Männer baß benebeln sich, die Frauen gehen auf den Strich. Der Weg zum Geldsack der Kultur verschmälert sich zur engen Spur. „Wo hin des Weges.“ frage ich

die Welt mit mürrischem Gesicht. Die Zeit ist bockig, impulsiv. Was nimmt sie sich zum Leitmotiv?..

Das Leben ist kein Paradies

Das Leben schubst uns hin und her. Es ist kein Paradies. Kartoffel wird zum Leibgericht und Brei aus Reis und Grieß. Ein jeder lebt für sich allein.

Im Wein sucht mancher Trost. Die Eigenliebe macht sich breit. Da ist der Teufel los! Das Leben ist kein Paradies. So mancher hat kein Haus. Aus unsrem Kuchen klaubt der Böß sich die Rosinen aus. Der Obdachlose hat kein Bad. Er kratzt sich hier und da, und badet auch in Spa. Das Leben ist kein Paradies in dieser trüben Welt. Ein jeder möchte glücklich sein, doch es regiert das Geld.

Neue Zeiten

Mit kalten, starren Mienen, die selten sich entflammen, im Restaurant vertraumen hier Petersburger Damen. Mit schönen, schlanken Beinen, mit türkisblauen Blicken versuchen diese Kitzen, die Männer zu umstricken. Was kümmern sie Gespräche der Raffer an den Tischen, die um gewagtes Business so oft im Trüben fischen. Die Ritter neuer Zeiten den guten Ruf verpackten und, um Profit zu schlagen, den kleinen Mann verachten. Man hört in den Gesprächen ich..., ich..., ich..., dominieren. Die klebrig-feisten Finger massive Ringe zieren. Die Frauen - wie Brillanten in einer falschen Krone - mit kalten, starren Mienen an ihren Tischen thronen.

Aus unserem literarischen Nachlaß

Hermann BACHMANN

Johannistal

Nun führen wir zum Seitengäßchen ins Dorf. Zwischen dem Waldrande und den Höfen der ersten Häuserreihe ziehen sich die Weinberge hin. Hier hatte ich einmal als elfjähriger Knabe mit meinem Kameraden „gestupfelt“. Diese Arbeit besteht darin, daß die „Stuffer“ nach der Weintraubenernte die Reihen der Rebenstöcke durchsehen und nach hängengebliebenen Trauben suchen. Ich hatte damals das große Glück, einen ganzen Traubenhenkel im Dickicht der Blätter eines Weinstockes zu entdecken. Nach einer festgesetzten Reihenfolge durfte jeder Kamerad eine Beere abzupfen und verzehren, so lange bis die letzte Traube verschluckt war. Noch nie hatten Weintrauben so gut geschmeckt wie diese „gestupfelten“. Auf viele Monate hinaus blieb dieser Fund das interessanteste Thema unserer Sontagsunterhaltungen. Rechts vom Einfahrtsgäßchen unter den Weinrätzen hatten einmal zwei Windmühlen gestanden, eine hölzerne und eine steinerne. Erstere war jetzt spurlos verschwunden, von der letzteren sah man noch einen halberfallenen Stenurm, dessen Äußeres an einen mittelalterlichen Festungsturm erinnerte. Diese Erscheinung nahm ich als gutes Vorzeichen der fortgeschrittenen Kultur der Johannistaler auf. Ich erklärte es mir als Übergang zu besseren Wirtschaftsformen und zwar vom Gebrauche des launischen Windes zur Ausnutzung der Dampfkraft. Unsere Führe näherte sich dem Zentrum. Die Kirche wuchs von unseren Augen empor. Getrennt von den Häuserreihen steht sie da. Ich musterte sie scharf. Im ersten Moment kam sie mir unverändert vor. Doch bemerkte ich bald, daß ihr Haupt grau geworden war. Wer hat dir das wohl ange-tan, Kirchlief? Haben dir deine abtrünnigen „Schäflein“ soviel Sorgen bereitet? Quält dich vielleicht die Nähe des Dorfrates, oder ist es die neue freie Sozialistische Schule dort, wo man dich nicht mehr mitreden läßt? Man sagt, dein Herz wäre dir schon vor Gram zersprungen. Ja, es ist

wahr, wirklich wahr! Am nächsten Tage vernahm ich es mit eigenen Ohren: die große Glocke hatte einen tüchtigen Sprung bekommen und ihr Läuten klingt nicht mehr so selbstzufrieden und siegesicher, wie in der „guten alten Zeit“. Wir führen in den Schulhof ein. Die Lehrerwohnung war verschlossen, ich hörte ein Poltern in den Schulräumen und ging hinein. Dort waren zwei Männer. Der eine hatte eine blaue Schürze um und hantierte an einem Lehmkasten, der andere machte sich an einem Fenster zu tun. Den letzteren erkannte ich sofort als meinen alten Schulkameraden. Er jedoch schaute mich befremdet an. Nachdem ich ihn aufgefordert hatte, etwas nachzudenken, ergriff er freudig meine Hand und schüttelte sie warm und bewegt. Nun überhäufte er mich mit Fragen, die ich alle kurz beantwortete. Ich erkundigte mich bei ihm nach dem Wohnorte des zweiten Lehrers, ging zu unserem Wagen zurück, und wir führen quer über die breite Straße. Von der Johannistaler Straße spricht man weit und breit in der Umgegend. „Han die ower ä präti Goß“, sagen die Rohrbacher. „Denne iere Gaß isch ahricht breet“, behaupten die Wormser. Der Johannistaler Schwabe nickt dazu und antwortet: „Ja, 's isch wahr, mir hen e arig brotte Gaß“. Man hat auch eine Erklärung dieser Breite erfunden. Die Ursache wird den ersten Johannistaler Frauen in die Schuhe geschoben. Diese sollen von Natur aus sehr zänkisch gewesen sein. Um das Zankgeschrei wenigstens einigermaßen zu vermindern, legten die Begründer des Dorfes die Häuserreihen so weit voneinander an, daß die Frauen der gegenüberliegenden Höfe sich mit ihren Kehlen nicht erreichen konnten. Wir trafen den Lehrer, einen gemütlichen Junggesellen, zu Hause an. Da er nur ein Zimmer bewohnte, sprach er mit seinen Wirtsleuten über unsere Unterkunft. „Es stellte sich heraus, daß der Wirt mein Schulkamerad war, mit dem ich einst auf einer Bank gegessen hatte und auch

die Wirtin konnte sich noch genau meiner erinnern. Wir wurden auf's wärmste empfangen und gut untergebracht. Der Hauswirt erwies sich als geeignetes Sprachobjekt für den Professor, und der Lehrer bestellte zum Abend eine Anzahl Burschen und Jungfrauen. Die Sommerküche wurde als Sammelplatz eingerichtet. Mit Einbruch der Dunkelheit hatte sich ein starker Chor versammelt. Der Professor und ich machten die Entdeckung, daß Johannistal uns viel Liedermaterial geben konnte. Die Burschen kannten nicht nur sehr viel Lieder, sie hatten dieselben auch gut erhalten und trugen sie schön vor. Wir ließen das Gramophon tüchtig aufnehmen. Das Notieren weiterer Melodien verschoben wir einstweilen. Aber es fiel uns dann schwer, einen Sänger zu diesem Zweck zu gewinnen, da alle Burschen tagsüber in ihren Wirtschaften zu tun hatten. Wir kamen schließlich mit dem Vorsänger doch übereins: für einen Rubel erklärte er sich bereit, mir einen ganzen Tag vorzusingen. Um acht Uhr am anderen Morgen war er schon da. Wir gingen in ein entlegenes Zimmer und begannen unsere Arbeit. Mit kräftiger und hoher Stimme trug er seine Lieder vor. Ich rief ihm die Kehle zu schonen, um länger aushalten zu können. Er behauptete jedoch, nur im „richtigen“ Tone singen zu können und eine „Ermüdung“ nicht befürchte. Als ich nach einer Stunde eine kleine Ruhepause anordnete, schien er sehr damit zufrieden zu sein, und gegen Mittag wurde seine Stimme immer rauher und leiser, auch mußte er öfters husten. Als ich ihn nach dreistündiger Arbeit fragte, wie er sich fühlte, sagte er: „Man wird vom Singen auch müde“. Nach einer zweistündigen Mittagspause kam die Fortsetzung. Es ging immer schwerer und schwerer und zuletzt gar nicht mehr: der Sänger hatte sich physisch ausgenutzt. „Des han ich net denkt, daß der Ruwl so schwer zu verdene isch“, meinte er, als wir Schluß machten. „Ich han zwolnt 's Singe war gar kol Arwet net“, setzte er hinzu. Ich habe den Eindruck, daß nach hundert Jahren die Nachrichten des Sängers noch davon erzählen werden, wie ihr Vor-fahre einst durch Gesang einen Rubel verdient hat. „Haben die aber eine breite Straße“, „Deren Straße ist aber sehr breit“, „Ja, es ist wahr, wir haben eine sehr breite Straße“.

Kulturmosaik

GRIECHISCHER ARCHAOLOGE: ORIGINAL DES ROMISCHEN PASQUINO ENTDECKT

Ein verschollenes Meisterwerk griechischer Plastik aus der Zeit um 250 v. Chr. glauben Archäologen bei Ausgrabungen im Norden der Peloponnes in Griechenland entdeckt zu haben. Der Fund sei bei Grabungen in der Villa des Herodes Attikus in Loukos in Arkadien gemacht worden, teilte das Kulturministerium in Athen mit. Es handle sich um die Darstellung einer Szene aus der „Ilias“ des Homer, in der König Menelaos von Sparta den toten Körper des Helden Patroklos vom Schlachtfeld in Troja forttrage. Bisher seien nur Teile des Fundes von

der Erde befreit, erklärte der Grabungsleiter, der Archäologe Theodoros Spyropoulos. Sie ließen jedoch auf einen gut erhaltenen Torso schließen. Die Plastik ist als römische Kopie unter dem Namen „Pasquino“ bekannt. Der Pasquino steht seit dem 16. Jahrhundert vor dem Palazzo Braschi in Rom. Spyropoulos, Direktor für vorgeschichtliche und klassische Altertümer, ist überzeugt, das Original gefunden zu haben. Die stellvertretende Direktorin des römischen Museums hielt dies auf dpa-Anfrage für theoretisch denkbar. Der Pasquino galt als der vollständigste der „sprechenden Figuren“ in Rom. An die Statue heftete man in der damals von Päpsten regierten ewigen Stadt Schmähschriften und Flugblätter, auf denen die Volkswedung politische Ereignisse oder allzu lockere Sitten kritisierte.

GOETHE-GEBURTSTAG IN WEIMAR: DEBATTEN UM EUROPÄISCHE KULTURSTADT

Als „kleinkariert und oberflächlich“ hat der Präsident der Stiftung Weimarer Klassik, Bernd Kauffmann, die bisherigen Debatten um Weimar als Europäische Kulturstadt 1999 bezeichnet. Weimar müsse sich nach Jahrzehnten staatsvergüteter Kontaktpflege konsequent weiter dem europäischen Geist und dessen Sichtweisen aufschließen, forderte Kauffmann auf der traditionellen Geburtstagsfeier für Johann Wolfgang Goethe am Samstag im Dichterhaus in Weimar. Goethe wäre am 28. August 246 Jahre alt geworden. Weimar 1999, im 250. Geburtsjahr des großen Dichters, dürfe nicht Raum bieten für nationale Wettkampfspiele und ideologische Zählappelle wie 1932

zum 100. Todesjahr und 1949 zum 200. Geburtstag. Die Stiftung habe deshalb auch deutlich zu machen, was Goethes Gedanken an Gutem ausgerichtet und was andere mit ihnen Schlimmes angereicht haben, sagte Kauffmann. Im Frühjahr 1996 werde das Goethe-Museum neben der original erhaltenen Wohnstätte geschlossen und äußerlich und innen völlig umgebaut. Ziel sei, Besucher sein Denken und Wirken zu erklären, ohne es zu verklären, kündigte Kauffmann an. Um das Phänomen Weimarer Klassik deutlich zu machen, werden auch Schiller, Herder, Wieland und andere in dem Museum ihren Platz finden. Die Stiftung Weimarer Klassik lädt seit 1956 zum Geburtstag Goethes in das Anwesen ein, das der Dichter 50 Jahre lang bewohnte.

Erben des Khans

Nach der ersehnten politischen Unabhängigkeit von den Russen fehlt ein Gegengewicht zu den von Süden ins Land drängenden Chinesen.

Monotone Plattenbauten zerfallen vor der Kulisse stinkender Industriekombinate. Die qualmenden Kraftwerke im Stadtzentrum Ulan Bators garantieren im langen Winter das Überleben. Von einem zerfledderten Propagandaplakat am Straßenrand lacht ein kräftiger Arbeiter, den Hammer über die Schulter geschwungen, ein Bein auf dem Amboß — das rauhe Klima der Mongolei läßt Relikte kommunistischer Herrschaft schnell verblasen.

„Gut, effektiv und pünktlich“ steht in kyrillischen Lettern auf dem Plakat. Die Situation im Land trifft der Satz heute ebenso wenig wie damals, als die Mongolei noch ein Satellitenstaat der Sowjetunion war.

„Wir sind einen Weg gegangen, der in Asien einzigartig ist“, erklärt Präsident Punsalmaagin Otschirbat in einem FOCUS-Interview. „Bei uns kamen wirtschaftliche und politische Reformen zeitgleich.“ Der zweitgrößte sozialistische Staat der Welt verabschiedete sich gleichzeitig von den russischen Truppen und vom Kommunismus. Der mongolische Präsident seufzt: „Das schafft natürlich viele Probleme für uns.“

Die Reformen haben das Volk hart getroffen. Bereitwillig räumt Präsident Otschirbat ein: „Wir haben Schwierigkeiten mit der Energieversorgung, alles wird teurer, die Staatslöhner verdienen zu schlecht. Wir müßten von vorn anfangen, doch die Menschen sind tolerant.“

Heute, beinahe sechs Jahre nach dem Abzug der Russen, verfällt die Hauptstadt Ulan Bator und wartet noch immer auf den ersehnten wirtschaftlichen Auf-

schwung. Chlnbat N., Generaldirektor der kleinen Lederwarenfabrik Anda Trade in Ulan Bator, glaubt dennoch fest an den Aufstieg seines Landes: „Die Mongolen besitzen die Seidenstraßenmentalität.“ Handel hat hier Tradition. Politische Stabilität und ein zaghafter Aufwärtstrend der Wirtschaft machen dem jungen Kapitalisten Mut.

In den Amtsstuben der Hauptstadt bestimt man sich gern auf Vergangenes, auf jene Zeiten, als die Mongolen unter Dschingis-Khan im 13. Jahrhundert noch Weltbeherrscher waren, und auf einen längst verlorengegangenen Nationalstolz, der den mongolischen Volk nach Jahren der Besatzung eine eigene Identität wiedergeben soll. Ein Bild des großen Mongolenherrschers hängt denn auch im Büro des Staatspräsidenten, des Reformkommunisten Otschirbat, der 1993 in direkter Wahl für vier Jahre im Amt bestätigt wurde.

„Dschingis-Khan statt Lenin, Buddhismus statt verordnetem Atheismus“ — das ist das neue Motto des Landes. Die Klöster werden allerorts wieder aufgebaut, tibetische Mönche sind regelmäßig Gäste in der Mongolei. Sie knüpfen an eine uralte Kulturgemeinschaft an, die das kommunistische Regime in wenigen Jahrzehnten beinahe vollständig zerstört. Das Volk sucht Zuflucht im Glauben, um dem einträglichen Alltag und den täglichen Problemen zu entkommen. Rund 2 000 Lamas leben heute hier in 1 050 Klöstern. Darunter zahlreiche Ein-Mann-Klöster, die das Bedürfnis nach Glauben in den entlegenen Winkeln des Landes stillen.

Die junge Unabhängigkeit steht auf wackligen Beinen. Der große südliche Nachbar versucht, die Mongolei mit einer aggressiven Einwanderungspolitik ethnisch zu unterwandern. „Es gibt zu viele Chinesen, die mit einem Touristenvisum kommen, um dann in der Mongolei zu bleiben“, klagt Präsident Otschirbat. Ein Gesetz zur Einwanderungsregelung erwies sich als ineffektiv, gibt der Präsident zu. Chinesen kaufen über Strohmann-Land, Fabriken und Firmen. Jüngster Fall ist das größte Hotel der Hauptstadt, das „Ulan Bator Hotel“, das von einem Chinesen übernommen wurde.

„Seitens Chinas gibt es eine Politik, mehr Einfluß auf die Mongolei zu nehmen. Sie versuchen, uns immer mehr in die Abhängigkeit zu treiben. Und diese Abhängigkeit ist schon da“, ärgert sich Außenminister Zerenpilyin Gombosuren in einem FOCUS-Gespräch. Zwar ist Rußland immer noch der größte Handelspartner (50 Prozent), aber China gewinnt mehr und mehr Einfluß.

An der Grenze zum großen Nachbarn China erstreckt sich die Wüste Gobi. Sie ist der Lebensraum für die Nomaden, die ihre Jurten in der zerfurchten Steppenlandschaft aufbauen. Fast die Hälfte der mongolischen Bevölkerung durchzieht zu Pferde mit ihren Herden das Land.

Das mongolische Altaigebirge bildet die Grenze zwischen der Mongolei und China — und ist gleichzeitig die Trennlinie zwischen Stein- und Sandwüste, die sich weit hinein nach China erstreckt. Am Fuß des Bergmassivs liegt die Provinzstadt Dalanzadgad. Graue Häuser trotzten den Stürmen aus der Wüste. Die dunklerfurchten Gesichter der Menschen sind vom harten Klima gezeichnet. Hier, 100 Kilometer nördlich der chinesischen Grenze, hat sich in den vergangenen Jahren wenig geändert. Jeder Besucher wird noch mit einem Orden empfangen. Und der Gouverneur der Provinz leitet seine Amtsgeschäfte mit der Beharrlichkeit und Autorität eines kommunistischen Funktionärs.

Stolz verweist er auf den „ersten Hotelkomplex in der Wüste Gobi“. In zwei Reihen stehen Jurten, die für Touristen ausgestattet worden sind. Ein kleines Restaurant versorgt die Besucher. Hauptattraktion ist die Adlerschlucht, ein fruchtbares Tal in der kargen Wüste. Reiche Reisegruppen, meist Japaner, sollen angelockt werden und westliche Jagdtouristen, die für eine Prämie seltene Tiere schießen dürfen.

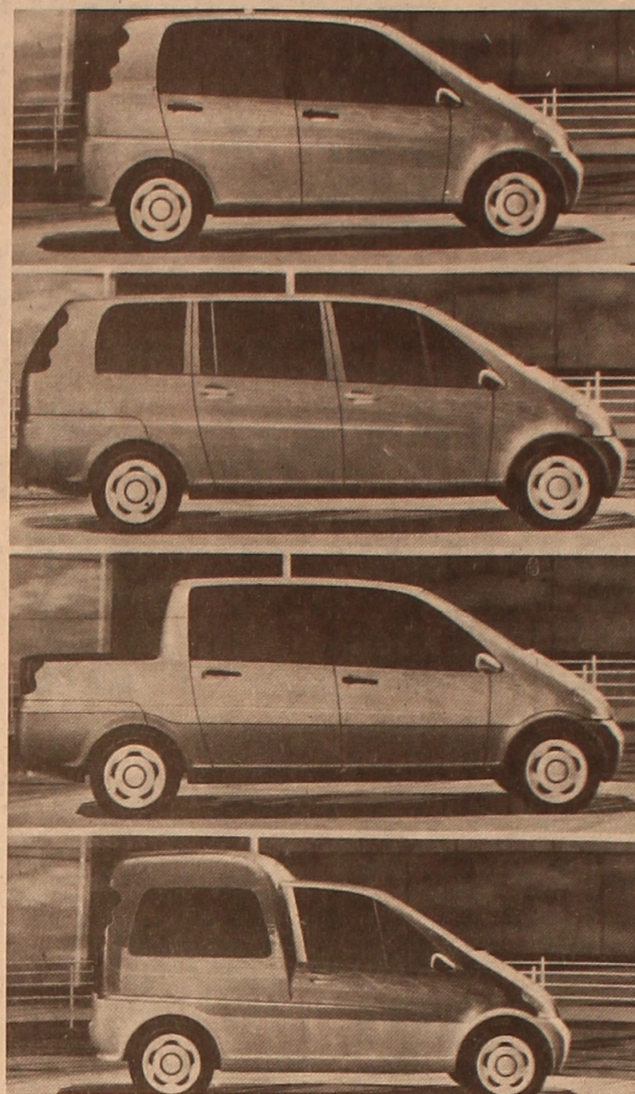
Hier im Süden empfinden die Mongolen die Nähe der 1,2 Milliarden Chinesen auf der anderen Seite der Grenze als besonders bedrohlich. „Der Einfluß“, so der örtliche Ökonom, „kommt schleichend, aber unaufhaltsam.“

China sieht die „Äußere Mongolei“ gern als Bollwerk gegen den Erzurivalen Rußland. So wie sich die Russen früher umgekehrt die „16. Sowjetrepublik“ als Pufferstaat zwischen sich und den sozialistischen Brüdern im Reich der Mitte hielten. Außenminister Gombosuren weiß, daß „die Abhängigkeit von China und Rußland nur dann ein Ende hat, wenn wir andere ausländische Investoren anlocken können.“

Die Regierung Otschirbat hat sich mit der Zwischenlage arrangiert: „Wir wollen ausgewogene Beziehungen zu beiden Ländern. Das Verhältnis zu Rußland ist normal. Aber die Chinesen haben jüngst unsere Botschaft in Peking verwandt.“

Typisch mongolisch, ist Präsident Otschirbat voller Verständnis für die andere Seite und trotzdem beharrlich. Aber was bleibt seinem kleinen Zwei-Millionen-Volk auch anderes übrig angesichts der zwei mächtigen Nachbarn. „Unsere wichtigste Aufgabe“, sagt er, „ist die Stabilisierung der Demokratie. Und dann muß die Talfahrt der Wirtschaft gestoppt werden.“

Family Car China: Exportschlager?



Mercedes stellte in Peking seinen Prototyp vor

China mit seinen rund 1,2 Milliarden Einwohnern lockt deutsche Unternehmen. Im ersten Halbjahr 1994 war der deutsch-chinesische Außenhandel gegenüber dem Vorjahreszeitraum bereits um 16,3 Prozent auf 12,8 Milliarden DM gewachsen, als Mercedes-Benz mit seinem Konzept eines Familienwagens für China in Peking auftrat. Auf der „Family-Car“-Ausstellung in der Hauptstadt präsentierten mehr als 20 Automobilhersteller ihre Konzepte für ein solches Fahrzeug. Das Stuttgarter Unternehmen rechnet sich besondere Chancen aus.

Mercedes-Benz blickt auf eine

lange Zeit der Zusammenarbeit mit China zurück. Schon 1936 gab es eine Kooperation auf dem Lastwagenmarkt. 1949 folgten erste Lieferungen von Bus-Fahrzeugen. Auf der Industriemesse „TechnoChina“ stellte sich Mercedes-Benz 1975 vor; in der Folge kam mit der China National Machinery Import and Export Corporation ein Vertrag über die Lieferung von 1 000 deutschen Schwerlastwagen zustande. Dem Verbindungsbüro in Peking folgte 1986 die Gründung der Mercedes-Benz China Ltd. 1993 setzte die Firma 3 700 Personenvanwagen und 400 Nutzfahrzeuge ab.

Mercedes-Vorstandsvorsitzender Helmut Werner und sein Team präsentierten in Peking außer dem Mercedes Familienwagen in vier Versionen auch einen Verkehrsentwicklungsplan, der „einen Beitrag zum Aufbau der Wirtschaft und der weiteren Motorisierung des Landes leisten soll.“ Die Grundversion des neuen Autos für China soll rund 10 000 US-Dollar kosten, sie läßt sich nach den vorgestellten Varianten auch zu einer Großraumlimousine mit drei Sitzreihen für sieben Passagiere oder zu einem Pickup mit fünf Sitzen und kleiner Ladefläche für sperrige Güter beziehungsweise einen Kastenwagen mit größerer Ladefläche und nur zwei Sitzen ausbauen. Dazu Jürgen Hubbert, für den Geschäftsbereich Personenkraftwagen im Vorstand von Mercedes-Benz zuständig: „Wir freuen uns auf die Chance, China in seinem Bemühen um die Motorisierung mit Fahrzeugen zu unterstützen, die sichere, erschwingliche und umweltfreundliche Mobilität gewährleisten.“ Geplant ist in China die Fertigung von 250 000 Einheiten im Jahr.

Zu der Ausstellung eines chinesischen „Familienwagens“, der ein Minimum an Treibstoff verbrauchen soll, hatte das Pekinger Ministerium für Maschinenindustrie alle interessierten ausländischen Autohersteller eingeladen. 22 Firmen aus den USA, Deutschland, Japan, Südkorea, Italien und Frankreich waren dem Ruf gefolgt. Über hundert Autos wurden präsentiert. Der Mercedes „FC“ (für Family Car China) fand viel Aufmerksamkeit. Mit dem Familienauto wollen die deutschen Sportwagenbauer an den von Ferdinand Porsche entwickelten „Käfer“ anknüpfen. Ob die europäischen Autobauer eine echte Chance gegen die japanische Konkurrenz haben, ist nach Ansicht von Mercedes-Sprecher Detlef May offen. Möglicherweise wolle China nur ein Konzept. Die schnelle Wohlstandsmehrung in China befähigt jedoch die Phantasie.

Eberhard NITSCHKE (INTER NATIONES)

Vielsichtig und sparsam ist die von Mercedes-Benz in Deutschland erarbeitete Konzeption des „Family Car China“ (FC). Die fünfjährige Grundversion kann als Limousine sieben Passagiere Platz bieten oder aber als Transporter eingesetzt werden.

Foto: IN-Press/Mercedes-Benz

„Salinas gab den Auftrag“

„Schuldig! Schuldig!“ schreit das aufgebrachte Publikum. Nach vier Stunden Verhandlung schließt sich das Gericht Volkes Meinung an: schuldig in allen Punkten — Wahlbetrug, Landesverrat, Ruin der Wirtschaft.

Angeklagt ist Ex-Präsident Carlos Salinas de Gortari. Der Richter jedoch ist nicht echt, der Prozeß ein Schauspiel der Opposition auf dem Zocalo, dem größten Platz in Mexiko City. Und Salinas sitzt auch nicht leibhaftig auf der Anklagebank. Der einstige Musterschüler der Industrieländer hat sich aus Mexiko abgesetzt und hält sich abwechselnd in den USA, Spanien oder Kanada auf.

Vorwurf Mord. Humberto Lopez Mejia kämpft dafür, daß Salinas vor ein ordentliches mexikanisches Gericht treten muß. Zwölf Seiten mit neuen Indizien zum Mord am Präsidentschaftskandidaten Luis Donaldo Colosio (März 1994) präsentierte der Staatsanwalt in der vergangenen Woche. Sein Fazit: Colosio wurde „Opfer eines Staatsverbrechens“, geistiger Urheber sei Carlos Salinas. Das Beweise ein Funkspruch des militärischen Geheimdienstes, in dem ein General den damaligen Präsidenten über die gelungene Ausführung des Attentats unterrichtete.

Die zwei Männer, die bei einer Wahnkündigung auf Colosio geschossen haben, sitzen längst hinter Gittern. Da sie über ihre Hintermänner schweigen, kursieren die wildsten Gerüchte: Wurde Colosio das Opfer einer innerparteilichen Verschwörung? Hatte die Drogenmafia ihre Hände im Spiel?

Die Ermittlungen gegen Salinas sind ein einmaliger Vorgang in der Geschichte der Staatspartei PRI. Denn bisher galt: Ehemalige Staatsoberhäupter und deren Clans sind unantastbar. Doch Präsident Ernesto Zedillo, von Salinas selbst als Nachfolger ausgesucht, brach mit dieser Regel: „Niemand und nichts steht über dem Gesetz“, verkündete er.

Erstes Opfer der Säuberungswelle wurde Raul Salinas. Der geschäftstüchtige Bruder des Ex-Präsidenten sitzt seit März unter Mordverdacht im Knast.

Carlos Salinas wehrte sich mit einem mehrstündigen Hungerstreik gegen die „unwürdige Behandlung“ seines Bruders. Ohne Erfolg. Und auch sein Verfolger Lopez Mejia will nicht lockerlassen. Er werde Salinas die Beweise persönlich vorlegen und ihn unter Druck setzen — notfalls mit einem Hungerstreik.

Georg MECK

Vermischtes

Ein internationales Astronometeam hat den am weitesten von der Erde entfernten bekannten Stern entdeckt. Es handle sich um einen Himmelskörper vom „Typ Ia Supernova“, der besonderen Aufschluß über die Ausbreitung des Universums gibt, teilte die Europäische Südsternwarte (ESO) in Garching mit.

Als Supernova bezeichnen Astronomen die Explosion eines am Ende seiner Entwicklung stehenden massereichen Sterns, wobei dieser stark aufleuchtet. Der jetzt entdeckte „sterbende“ Stern ist 5,8 Milliarden Lichtjahre von der Erde entfernt. Ein Lichtjahr sind 9,4 Billionen Kilometer. Die Explosion habe sich bereits eine Milliarde Jahre vor der Entstehung unseres Sonnensystems ereignet, heißt es.

Israel und PLO einigen sich auf Übertragung von Machtbefugnissen

„Schuldig! Schuldig!“ schreit das aufgebrachte Publikum. Nach vier Stunden Verhandlung schließt sich das Gericht Volkes Meinung an: schuldig in allen Punkten — Wahlbetrug, Landesverrat, Ruin der Wirtschaft.

Angeklagt ist Ex-Präsident Carlos Salinas de Gortari. Der Richter jedoch ist nicht echt, der Prozeß ein Schauspiel der Opposition auf dem Zocalo, dem größten Platz in Mexiko City. Und Salinas sitzt auch nicht leibhaftig auf der Anklagebank. Der einstige Musterschüler der Industrieländer hat sich aus Mexiko abgesetzt und hält sich abwechselnd in den USA, Spanien oder Kanada auf.

Der große Marsch durch Lorient

Zum 25. Mal kamen die Nachkommen des geheimnisvollen Volkes, das einstmal über weite Teile Europas herrschte, an die bretonische Küste, um ihre Kultur wiederzubeleben.

Zehn Augusttage lang hatte sich auch diesmal, wie schon vor einem Jahr, die Zahl der Menschen in den Mauern von Lorient verdreifacht. Zum 25. Mal fand in der südbretonischen Fischer- und Hafenstadt das „Festival Inter-celtique“ statt, ein Fest der sogenannten neokeltischen Szene. Wer mit Mühe einen Parkplatz fand, hörte schon beim Aussteigen aus seinem Wagen eine Musik, die nicht gerade jeden fasziniert: ein über der Stadt hängendes, durchdringendes Pfeifen vieler Dudelsäcke.

Die Verkehrspolizei machte mehr als 300 000 „Musiktouristen“ aus. Die Veranstalter bilanzierten nüchtern, „nur“ eine Viertelmillion Kelten- oder Gallierfreunde hätten für die 35 bis 120 Francs teuren Eintrittsbillets gezahlt, immerhin 18 500 für Dauerkarten, das Stück zu 700 Francs. Pierre Guergadic, seit dem ersten Fest im Jahre 1970 Intendant, äußerte stolzen Spott: „Ich habe seit 1971 Hunderte von Zeitungskommentaren gesammelt, die uns ein baldiges Scheitern prophezeiten.“

Das Fest wurde 1970 geboren, als eine Handvoll bretonisch gesinnter Künstler und Journalisten in Lorient den Wettkampf der Dudelsäckpfeifer von Brest rettete. Dessen Veranstalter hatten unehin und verschuldet resigniert, obwohl sie in der jungen Tradition der Vereinigung „Bodadeg Ar Sonerion“ (BAR) standen. Die BAR entstand schon im Jahre 1943, weil die Musiker Dorje Le Voyer, Robert Marie und Polik Monjarret glaubten, ein neues Frankreich werde bald weniger kulturzentralistisch handeln als das alte. Sie faßten die traditionell spielenden bretonischen Musikgruppen und Kapellen in einem Verband zusammen, der regelmäßig zum Wettstreit nach Brest, dem großen westbretonischen

Die ursprüngliche Heimat lag vermutlich im Gebiet des heutigen Böhmens und Bayerns, von wo aus sie sich über Norditalien bis jenseits des Bosphorus und nach Irland, England und Gallien ausdehnten. Die Kelten — das Wort bedeutet die Tapferen oder Erhabenen — betreten ungefähr im achten Jahrhundert vor Christus die Bühne der Geschichte. Die große Ausdehnung des Volkes begann jedoch erst um 400 v. Chr., als die bei ihren Gegnern geachteten Kämpfer nach Oberitalien vordrangen.

Hier siedelten sie nach der Unterwerfung der Etrusker nördlich und südlich des Po. Die Zeit der Kelten spiegelt sich heute noch in einigen Ortsnamen wie Milano (keltisch Mediolanum) und Bologna (keltisch Bononia) wider. Im Jahre 386 v. Chr. hielten die Kelten sieben Monate lang Rom (mit Ausnahme des Kapitols) besetzt. Bis 283 v. Chr. fielen sie noch siebenmal in Mittelitalien ein, mußten sich aber nach ihrer Niederlage 222 v. Chr. endgültig geschlagen geben.

In seiner Blütezeit erstreckte sich der keltische Kulturraum von Britannien bis nach Anatolien. Rund zwei Jahrhunderte lang waren die Kelten das bedeutendste Volk Europas, was unter anderem auch daran lag, daß sie den südlichen Völkern in der Bearbeitung des Eisens weit überlegen waren. Durch die Kelten kamen die Drehmühle (Mahlmühle) und die Töpferschleife nach Mittel- und Nordeuropa. Die meisten keltischen Gebiete gerieten jedoch in der Zeit um Christi Geburt unter römischen oder germanischen Einfluß.

Als verbindendes Glied dienten den Kelten ihre Sprache, Religion und Kultur — einen gemeinsamen Staat hat das Volk offensichtlich nie angestrebt, was schließlich auch zu seinem Untergang führte. Lediglich in Irland blieb die keltische Kultur frei von fremden Einflüssen und erlebte im frühen Mittelalter eine Blütezeit. Heute besitzen sich die keltischen „Nationen“ in Schottland, Wales, Irland, Asturien und der Bretagne wieder zunehmend auf ihr kulturelles Erbe.

„Chieftains“ im Kongreßpalast von Lorient.

1975 wurde das Festival örtlichen Sponsoren zuleibe um ein Wettfischen und die spielerische Ermittlung des Mannes ergänzt, der am schnellsten die meisten Austern öffnen konnte. 1976 hörte das auf. Allein Alan Stivell füllte inzwischen das Stadion. Der erste „Interkeltische“ Film wurde gedreht, und Guergadic betonte zum Begrifflichen unverdrossen: „Es mußte und muß inter heißen, denn es gibt zwar eine gewisse keltische Gemeinsamkeit, doch Lorient ist in erster Linie Brückenbau zwischen geographisch und politisch getrennten Inseln der neokeltischen Szene.“

Ein Jahr später, 1976, platzte die Stadt. Keine Betten frei, alle Campingplätze voll. Ein Bürger wird gefeiert, weil er vierzig Iren bei sich in der Garage übernachtet läßt. Eine Ausnahme, denn wer in Lorient nicht am Fest verdient, schießt zur Verwallung. „Diese Leute mit der quäkenden Musik und der toten Sprache“, so ließ sich dort ein hoher Gaullist vernehmen, „vermitteln dem Ausland ein falsches Bild.“

1978 setzte die amerikanische Sängerin Joan Baez ein Signal. Sie trat im Stadion mit Stivell und der Bardin Brenda Wootton aus Cornwall auf. Von diesem Jahr weitete sich das Festival bis zur weitesten Dimension, und noch immer steigern sich die Zahlen. 1979 kamen „Wasserspiele“ hinzu 1980 hatten „Macallen-Preis“ Premiere, eine Ausscheldung zwischen den Solo-Pfeifern aus Irland, Schottland und der Bretagne.

Ein (klassisch besetztes) Festival-Orchester entstand. Es zelebrierte die Uraufführung von Stivells „Symphonie celtique“, 1982 kam der irische Komponist Shanon Davey erstmals nach Lorient. Er steuerte seine „Brendan Voyage“ bei, eine Ballade zum Kolombus-Jahr, später seine „Suite celtique“ (250 Mitwirkende, 5 000 Hörer). 1983 wur-



Eine mächtige Nation ohne eigenen Staat

Die ursprüngliche Heimat lag vermutlich im Gebiet des heutigen Böhmens und Bayerns, von wo aus sie sich über Norditalien bis jenseits des Bosphorus und nach Irland, England und Gallien ausdehnten. Die Kelten — das Wort bedeutet die Tapferen oder Erhabenen — betreten ungefähr im achten Jahrhundert vor Christus die Bühne der Geschichte. Die große Ausdehnung des Volkes begann jedoch erst um 400 v. Chr., als die bei ihren Gegnern geachteten Kämpfer nach Oberitalien vordrangen.

Hier siedelten sie nach der Unterwerfung der Etrusker nördlich und südlich des Po. Die Zeit der Kelten spiegelt sich heute noch in einigen Ortsnamen wie Milano (keltisch Mediolanum) und Bologna (keltisch Bononia) wider. Im Jahre 386 v. Chr. hielten die Kelten sieben Monate lang Rom (mit Ausnahme des Kapitols) besetzt. Bis 283 v. Chr. fielen sie noch siebenmal in Mittelitalien ein, mußten sich aber nach ihrer Niederlage 222 v. Chr. endgültig geschlagen geben.

In seiner Blütezeit erstreckte sich der keltische Kulturraum von Britannien bis nach Anatolien. Rund zwei Jahrhunderte lang waren die Kelten das bedeutendste Volk Europas, was unter anderem auch daran lag, daß sie den südlichen Völkern in der Bearbeitung des Eisens weit überlegen waren. Durch die Kelten kamen die Drehmühle (Mahlmühle) und die Töpferschleife nach Mittel- und Nordeuropa. Die meisten keltischen Gebiete gerieten jedoch in der Zeit um Christi Geburt unter römischen oder germanischen Einfluß.

Als verbindendes Glied dienten den Kelten ihre Sprache, Religion und Kultur — einen gemeinsamen Staat hat das Volk offensichtlich nie angestrebt, was schließlich auch zu seinem Untergang führte. Lediglich in Irland blieb die keltische Kultur frei von fremden Einflüssen und erlebte im frühen Mittelalter eine Blütezeit. Heute besitzen sich die keltischen „Nationen“ in Schottland, Wales, Irland, Asturien und der Bretagne wieder zunehmend auf ihr kulturelles Erbe.

Немецкая Газета

Приложение к газете "Дойче Альгемайне" № 239

Вложите ваши ПИКи...

В Республике Казахстан полным ходом идет приватизация, образовалось большое количество инвестиционно-приватизационных фондов, некоторые из которых уже с треском лопнули, другие тихо исчезли, руководители иных громко обвиняют друг друга в различных махинациях. Оставшиеся продолжают собирать наши ПИКи.

Но вначале выясним отношение к приватизации жителей Караганды и ряда городов-спутников, опрошенных студентами психологического отделения КарГУ и другими интервьюерами. По анкете, разработанной Республиканским центром изучения общественного мнения, опрошено 200 человек. Это мониторинговое исследование по проблеме приватизации в РК проводится два-три раза в течение года, а началось вместе с приватизацией.

Четверо из десяти опрошенных нами жителей городов области относятся к приватизации положительно, каждому пятому она безразлична, 14,1 процента не смогли определить свое отношение к процессу, который продолжается уже несколько лет. Каждый четвертый - отрицательно относится к приватизации.

Как помнят читатели, нам вначале разрешили вкладывать только десять ПИКов. Потом руководство поняло, что этот процесс может растянуться во времени до следующего тысячелетия и решило, что можно и сразу все. Но процесс уже пошел, и сумятица в головах рядовых граждан произошла. И на вопрос: «Как можно вкладывать ПИКи?», половина ответила: «Можно целиком, а можно и по частям - на ваше усмотрение». Каждый пятый уверен, что можно только по частям, почти каждый десятый твердо убежден - нет, только все сразу и в одно место. Каждый пятый до сих пор не знает, как это правильно делать.

Причем отметим, что семь из десяти опрошенных уже вложили свои ПИКи, полностью или частично, в инвестиционно-приватизационные фонды. Люди, еще не вложившие свои ПИКи, пока находятся в раздумьи, но большинство все же хотят использовать их. Таким образом, как говорилось в кинокомедии: клиент в кондиции. Есть еще ПИКи, за которые инвестиционно-приватизационные фонды могут и ведут сейчас активную конкурентную борьбу в областных средствах массовой информации.

Вложить-то вложили, а чего ждем? Как это чье - получить выгоду для себя - смело или почти так отвечает каждый четвертый опрошенный, хотя, по мнению некоторых карагандинских руководителей ИПФ, экономически грамотно проанализировавших ситуацию, одна бабушка сказала, что это на воде вилами писано. Но, как показал опрос, почти так же думают шесть из десяти опрошенных. Как в частушке: «А на тебя, инвестфонд ты мой родной, надежи нету никакой!». Остальные не знают, чего им ждать от полученных бумаг с печатями.

А прибьются-то вкладчиков откуда появится? Каждый четвертый считает, что от всех ниже перечисленных видов деятельности: от прибыли приватизированных предприятий, доходов от продажи акций предприятий, от коммерческой деятельности фондов, из уставного фонда, сформированного учредителями и др. Почти каждый пятый надеется получить свою прибыль от доходов приватизированных предприятий и доходов от купли-продажи ценных бумаг. Каждый десятый - только от прибыли приватизированных предприятий.

Да, действительно, в будущем будет, как в книге писателя Э. Успенского «Бизнес крокодила Гены»: «Если ПИКи не в работе, то впадець их в почете.» Ну, а пока...

Насколько получены прибыли реально сейчас? Сошлемся на анализ ситуации, проведенный П.П. Паком, председателем совета предпринимателей при главе областной администрации, опубликованный в двух номерах газеты «Информационная Караганда» с названием, отвечающим на этот вопрос: «Миф о "массовом собственнике" или что ожидать от "ПИКовой" приватизации?»

Когда же реально ожидать прибыли опрошенные? Два процента надеются получить ее в этом году, чуть больше, чем каждый десятый - через год-два, почти каждый пятый еще позже. Жаль, что в анкете не было предусмотрено уточнение года, интересная бы картина получилась с соответствующим случаем названием: «Ожидание вкладчиков от парадного подъезда ИПФ». Почти четверо из десяти опрошенных живут без иллюзий - «я вообще не получу доход от вложенных ПИКов», каждый третий еще не определился.

Вернемся теперь к основной теме нашей статьи - информированию населения о деятельности ИПФ. Во время опроса большинство людей чаще всего задавало интервьюерам один вопрос: «А вы сами-то куда вложили ваши ПИКи?» Попробуем, как уж государственные люди точно знают место, где можно получить прибыль. Почти шесть из десяти опрошенных согласны с тем, что реклама ИПФ нужна, каждый пятый затруднился ответить на этот вопрос, каждый четвертый уверен в ее ненужности.

Зачем она нужна опрошенным? Среди нуждающихся в ней есть различное понимание - на первом месте по числу так считающих (каждый четвертый) - «реклама дает много информации о приватизации». На

втором - 13,5 процента - «она позволила мне выбрать нужный фонд», на третьем (каждый десятый) - «реклама даст мне возможность определить, какой из фондов будет выплачивать мне большую прибыль». Четвертые надеются (почти каждый десятый), что реклама подскажет куда выгоднее всего вложить свои ПИКи. Все перечисленные варианты - это бесплатная подсказка фондам: о чем нужно информировать людей, чтобы собрать оставшиеся ПИКи.

Впрочем, есть еще и любители, для которых важен процесс, а не конечный результат: «Мне интересно смотреть рекламу». А это звучит, как совет рекламным фирмам: «Пусть будет реклама любая, кроме скудной».

Среди причин отрицательного отношения к рекламе ИПФ основной была названа: «я вообще не верю в правдивость рекламных обещаний». Достоверность рекламной информации - это тема отдельной статьи, а пока мы можем посоветовать жителям области о всех случаях недобросовестной рекламы (проще говоря обмана) обращаться в областные общества защиты прав потребителей.

Другие причины, которые могли бы повлиять на отрицательное отношение к рекламе ИПФ, - трата денег вкладчиков: «реклама отвлекает меня от интересных передач», «я уже выбрал фонд и реклама мне не нужна», «я думаю, что ни приватизация, ни ее реклама мне не нужны» и др., отмечают в каждом случае, в среднем, меньше двух процентов от числа опрошенных.

По самооценке, больше, чем шесть из десяти опрошенных, не имеют ясного представления о цели приватизации в Казахстане, о механизме ее реализации, им непонятен путь от вложения ПИКов до получения доходов и они хотели бы получить дополнительную информацию по указанным проблемам.

Добавим, что информации о фондах, размещенной в пунктах приема ПИКов, было почти ноль: число основателей фонда - физических лиц или юридических, иногда с указанием возможного направления будущей работы.

По мнению уже упоминавшегося П. Пака, при проведении аукционов Государственный приватизационный фонд к началу торгов предоставлял недостаточную информацию, да и сейчас отсутствуют полные списки АО, недостаток информации не дает возможность получить полную и объективную картину происходящих процессов.

Отсутствие достоверной информации о важной для большинства населения проблеме, во-первых, создает питательную среду для всякого рода авантюристов, во-вторых - для слухов. Слухи, как социальное явление, отнюдь не так безопасны, как это может показаться на первый взгляд - случайно ведь есть и термин «провокационные слухи».

Недостаточная информированность населения, вместе с другими причинами, и явилась основанием для выбора опрошенными (шесть из десяти) ответа «рыночные преобразования необходимы, но меня не удовлетворяет, как они реально проводятся».

Все вышесказанное и определило выбор опрошенными ответов, в которых преобладает мнение, что от приватизации выиграют государственные чиновники, владельцы фондов - таково мнение каждого третьего опрошенного, руководители приватизируемых предприятий - так считает каждый четвертый, работники фондов, предприниматели, представители местной администрации - предполагает каждый пятый.

И лишь 15 процентов опрошенных (в каждом отдельном случае) считают, что от приватизации выиграют все граждане республики. Сумма ответов больше ста процентов, так как можно было отметить несколько ответов.

Исходя из чего можно порекомендовать руководителям фондов систематически рассказывать своим вкладчикам в средствах массовой информации и во время личных встреч о том, сколько и куда вложили, что делается, что планируют сделать в будущем и т.д.

Безусловно, что для решения этих проблем необходима постоянно действующая программа информирования населения, которая сейчас осуществляется в средствах массовой информации. Вот уж действительно: «Лучше позже, чем никогда». Еще лучше было бы осуществление целевой программы экономического образования населения. Начинать работу нужно со школы, когда формируется мировоззрение и система ценностей ориентаций. «Жизнь, ребята, не ириска, сель и праздник на душе. Жизнь нельзя прожить без риска, и хотя вы молодые, вы рискуете уже, вложив ПИКи в фонд ПЖ» - эти перефразированные слова писателя Э. Успенского вполне могут быть эпиграфом к новой жизни в условиях капитализма.

Министерство народного образования РК сейчас готовит проект специальной программы. Разработанный на основе ее разработал наш Институт повышения квалификации работников образования при КарГУ и облюбо.

С. ФРОЛОВ,
социолог общественно-политического отдела Карагандинской области администрации

Посольство Германии в Казахстане помогло алматинской школе N 18



Накануне торжественной линейки в конце прошедшего учебного года в средней школе N 18 случилась неприятность, омрачившая праздник: обокрали кабинет N 49 на втором этаже - доска школы. Этот кабинет, оснащенный аудио- и видеоаппаратурой, помогли оборудовать друзья из Германии - в школе углубленно изучается немецкий язык, а в некоторых классах вот уже несколько лет его преподают как родной.

Кабинет берегли как зеницу ока - снаружи дверь была окована тяжелой железной решеткой, решетки стояли на окнах класса и на окнах, выходящих в коридор. Последние были укреплены недостаточно надежно - эти вито и воспользовались воры, очевидно, хорошо осведомленные.

В фоторепортаже о последнем школьном звонке в школе N 18 упомянула о происшедшем, но, по техническим причинам - надо было сократить в макете несколько строк - как раз этот абзац из текста исчез. Чему я даже в глубине души порадовался - зачем лишний раз сыпать соль на раны... И 3 июня в нашей газете вышел нарядно оформленный материал с оптимистическим напутствием.

Милиция, как это часто бывает в подобных случаях, оказалась бессиль-

на. И 1 сентября, в пятницу, к очередной школьной линейке, посвященной началу нового учебного года, кабинет N 49 был по-прежнему пуст.

Восстановить аппаратуру, в свое время выделенную VDA специально для этой школы, казалось делом почти невозможным - у школы на это денег нет.

И вот - радостное известие. Нет, аппаратура не нашлась, как хотелось бы. Но посольство Германии в Казахстане, с большой симпатией относящееся к этой школе, выделило средства на приобретение новой аппаратуры. Полина Алексеевна Марченко, заместитель директора школы, просто излучала радость, когда рассказывала об этом.

- Какие молодцы!

Необходимые технические средства обучения будут куплены уже в ближайшее время. Конечно, учитывая растущую инфляцию, школе не удастся сразу же восстановить все украденное. Но есть надежда, что и в своем отечестве найдутся структуры, которые столь же бескорыстно помогут педагогам и детям. Для них сообщаем счет на благотворительные цели школы N 18, на который можно перевести средства.

Татьяна ЗЛОТНИКОВА



На снимках: На торжественной линейке.

Директор алматинской средней школы N 18 Э.М. Перекопский

Татьяна ЗЛОТНИКОВА



142338 Городской РКЦ ГАТУ
Нац. банка РК код 104 Советский РОО

Цветы старшеклассникам.
Фото: Игоря Иванова

К 100-летию Сергея Есенина

Ангел-хранитель поэта

Речь пойдет о Галине Артуровне Бениславской (1897-1926), журналистке, литературной работнице, беззаветно влюбленной в Есенина.

«После возвращения Есенина из-за границы, Галя стала для него самым близким человеком: возлюбленной, другом, нянкой... Я, пожалуй, не встречал в жизни большего, чем у Галя, самопожертвования, большей преданности, небрежности и, конечно же, любви. Она отдала Есенину всю себя, ничего для себя не требуя и не получая». Это из воспоминаний Анатолия Борисовича Мариенгофа. Краткая, но исчерпывающая характеристика, как говорится, тут ни убавить, ни прибавить нечего.

Г.А. Бениславская оставила воспоминания о поэте - это предельно открытый человеческий документ, конечно, не лишенный субъективности, и в то же время очень правдивый, очень ценный материал для исследователей жизни и творчества С.Есенина. Полностью они до сих пор не опубликованы, но частично широко цитировались и в сокращении в последние годы опубликованы в сборниках воспоминаний о поэте.

Сохранилась и опубликована обширная деловая переписка Есенина с Г.А. Бениславской - двадцать шесть писем. И вот одно, наверное, единственное личное письмо:

«Милая Галя! Вы мне близки как друг, но я Вас никоим образом не люблю как женщину... С.Есенин 21.III.25»

Обиделась ли Галина Артуровна по поводу этих строк Есенина, нам неизвестно, но верной подругой поэта (и большой помощницей бескорыстно оставалась по-прежнему до июня

1925 года, когда Есенин сошелся с внучкой Л.Н. Толстого - Софьей Андреевны, в январе 1926 года в сентябре зарегистрировал с ней брак.

Сестра С.Есенина Александра вспоминала: «Вернувшись из-за границы Сергей разошелся с Дункан, но жить ему было негде, стесняясь Мариенгофа он не хотел».

Тогда Галя предложила Сергею поселиться временно у нее, хотя в это время с ней жила ее подруга - Назарова Аня... Сергей у Бениславской жил недолго. С конца декабря до конца января или начала февраля Сергей лечился в больнице на Большой Полянке».

Приведем отрывки из писем Есенина к Г.А. Бениславской: «Галя, милая, прости за все неуклюжести».

8.IX.23.

«Галя, милая! Повторяю Вам, что Вы очень и очень мне дороги. Да и сами Вы знаете, что без Вашего участия в моей судьбе было бы очень много плачевного...»

5 апреля 1924 года.

Записка Мариенгофу: «Дорогой Анатолий! Галя моя жена. Сергей».

Анатолий Мариенгоф вспоминал: «После января Галя Бениславская несколько раз приходила к нам на Богословский. Всякий раз она была тихой, собранной. Без трагической маски на очень похуевшем лице. Курила по-мужски, глубоко затягиваясь и выпуская дым из носа. Изредка улыбалась. Но улыбка казалась какой-то виноватой... Не верят в большую любовь только болваны, важно называю себя скептиками. Во все времена их

было больше, чем надо...»

Вольф Эрлих, друг Есенина, в своей книге «Право на песню» писал: «Сергей Александрович! Костюмы ваши в полном порядке! Почините, вычищите! Имейте в виду!»

- Та-а-а-а-а...

Он медленно поворачивается к мне.

- Запомнишь, что я сейчас тебе скажу?

- Запомню.

- Ну так вот Галя - мой друг! Галя-ангел хранитель! Каждую услугу, оказанную Галя, ты оказываешь лично мне! Аминь?

- Аминь».

Галина Артуровна очень любила Блока, но главное место у нее занимали стихи Сергея Есенина.

3 декабря 1926 года Галина Артуровна Бениславская застрелилась на могиле Есенина, оставив запись на папиросной коробке: «3 декабря 1926 года. Самоубилась здесь, хотя и знаю, что после этого еще больше собак будут вешать на Есенина... Но и ему, и мне это все равно. В этой могиле для меня все самое дорогое...»

Такая любовь, как у Галины Артуровны Бениславской, несомненно, достойна всяческого уважения. Такая любовь благородна и свята.

Ангела-хранителя обстоятельств отстранили от его главного дела. А очень жаль. Нам думается, нет, мы твердо убеждены, что будь ангел-хранитель с поэтом вместе или даже только ближе, не произошло бы того трагического происшествия.

Николай ХОВРЯКОВ

«Моцарт» - виртуозы Саратова

Струнный квартет «Моцарт» организован в 1961 году в Саратове. Инициатором его создания выступил заведующий кафедрой струнных инструментов Саратовской государственной консерватории имени Л.В.Собинова, профессор, доктор искусствоведения Константин Иванович Бабаев, воспитавший немало скрипачей-лауреатов международных и всесоюзных конкурсов.

В составе квартета заслуженные артисты Российской Федерации Виктор Витман, Валентин Шувалов, Эдуард Гавриленков и Никита Швецова на благотворительном концерте в облфильмостудии, отразила высокий уровень исполнительского мастерства. Богатое, красочное звучание, живое владение формой и прехвосходное чувство художественного вкуса, серьезность мыслей, виртуозность, удивительное чувство ритма, артистичность и смелость продемонстрировали солисты квартета, который снился к себе мировую известность.

Сейчас в ходе реализации программы Земельства немцев Поволжья по образованию и культуре разработан проект второго Международного фестиваля культуры и искусства немцев Поволжья. Ведущие специалисты Международного научного информационного и культурно-просветительского «Шнитке-центра» при Саратовской госконсерватории имени Л.В. Собинова совместно с управлением немецкого культурпросветцентра «Freundschaft» творчески работают над сценарием грядущего фестиваля. Хочется верить, что в программе фестивальных мероприятий будет предусмотрен концерт струнного квартета «Моцарт».

Нина СЕРГЕЕВА,
член Международного союза немецкой культуры, пианистка

Газете "Дойче Альгемайне" требуются рекламные агенты
т.33-33-96

и коллектив Аксайского паспортного отделения во главе с майором милиции Сауле Макажановой, инспекторы Фрунзенского отделения Лилия Куртжамилева и Айнаш Серикбаева, старшие инспекторы Галина Чурикова, Малира Касенова, Баян Шунтаева во главе с начальником паспортного отделения Алатауского района Маратом Макпиевым.

Илларион КОРЕЦКИЙ

«Трагедия народа - в наших сердцах»

28 августа 1941 года вышел Указ Президиума Верховного Совета СССР «О переселении немцев, проживающих в районах Поволжья».

Указ распространялся практически на всех лиц немецкой национальности: отзывались с фронтов офицеры и солдаты, лишались доверия и беспартийные, и коммунисты.

Сотни тысяч женщин и детей, стариков и молодых были сорваны с родных мест и переселены в далекие, необжитые места.

... Нас всех изгнали навсегда Отняв и Родину и дом, И все найтено трудом...
 Всем без разбору в тот же миг Приклеили один ярлык: Пускай как стеклышко ты чист, Но раз ты - немец, ты - фашист.
 Мои родители рассказывали: когда они ехали на подводах на станцию, то видели брошенный скот, бродивший по улицам, а обвешенные зерном коровы, лежали с раздутыми животами вдоль дорог. Вокзал был завален вещами, бочками с продуктами, ибо взять с собой все это люди не могли. Вагоны - переполнены людьми настолько, что присесть даже было негде. До конечного пункта доехали не все. Ехали долго, в нечеловеческих условиях. А на остановках людям приходилось тут же, около вагонов, под дулами автоматов, справлять нужду.

Но худшее их ждало впереди.

Времена и судьбы

Розентальцы

Одна из десятиртерых

Воспоминания Гернер (Рисс) Софии Иосифовны*

Мой отец, Рисс Иосиф Яковлевич (1858-1932 годы) родился в крестьянской семье. Его родители и он сам уроженцы села Розенталь, Крымской области. До революции семья занималась индивидуальным крестьянским хозяйством. У них было двенадцать десятин земли, они выращивали зерновые, овощные и плодовые культуры, имели свою селяку и молотилку, занимались скотоводством (лошадей и быков было по 15 голов, коров-5, десятков свиней, много птицы и т.д.). Содержали большой фруктовый сад, где росли яблоки, груши, орехи, виноград и т.д. В 1878 году, в возрасте 20 лет мой будущий отец женился. Первая жена имела дочерей (Маргарита и Одилия) от первого мужа, а от совместного брака с моим отцом у них было еще пять детей: сын Иоганес и дочери - Екатерина, Кристина, Каролина и Лиспед. Вскоре первая его жена умирает.

Второй его женой была моя мать - Маргарита Георгиевна Бухмиллер (1863-1923 годы), она уроженка станции Гурман в Крыму. Поженились они в 1900 году. От этого брака родилось трое детей: Яков (1902-1953гг.), Иосиф (1904-1991гг.) и я, София (по мужу Гернер). Таким образом, у моего отца от двух браков было десять детей.

После революции у нас, как и у всех других крестьян, конфисковали землю, скот и сельскохозяйственную технику.

Время шло, а мы - дети, взрослые и судьбы наши складывались по разному. Многие ушли из памяти безвозвратно. Вместе со старшим поколением все уходит в небытие. Из десяти детей осталась одна.

Из жизни трудармейца

«Моя жизнь - большая книга»

Передо мной сидел тучный старик невысокого роста. Вспоминать о пережитом в тяжелейшие годы нашей истории, годы Великой Отечественной войны, восьмидесятилетнему человеку было трудно. Иосиф Иванович Вильгельм, а это был он, часто страдал от одышки, и тогда он на время замолкал. Отдыхавший, он продолжал с прерванного места. Порой он настолько волновался, что на глазах появлялись слезы. И тогда я предлагал: «Если вам тяжело вспоминать, не будем ворошить прошлое». «Нет-нет, сейчас пройдет. Моя жизнь - большая книга. Если бы я только мог ее написать».

Я тоже не в состоянии передать рассказ Иосифа Ивановича. Вот только часть из того, что услышал.

Надо же было так случиться, что в июле Иосиф Вильгельм жену с детьми отправил в ее родителям в село, что расположено недалеко от Николаева. «В июле обещают отпустить - сказал он на прощание, - и я приеду к вам. Будем отдыхать на море, есть овощи и фрукты. Арбузы уже поспеют».

Но отпуск все не давали. В штабе воинской части в Днепрпетровской области, где он служил сверхсрочно, находились все время неотложные дела.

И вот теперь, когда враг наступил, захватывая все новые территории Украины, когда, казалось, об отпуске и заикаться не стоит, командир части неожиданно пригласил его в свой кабинет. Настроение у командира было паршивое. Поэтому вместо обыкновенного приветствия, он, словно куда-то торопясь, быстро протянул Иосифу документы. Первым листом был приказ об увольнении в запас.

Иосиф Иванович в недоумении взглянул на командира. Их взгляды встретились. Опустив глаза, командир недовольно бросил:

- Не спрашивай ни о чем, - и совсем официально. - Можете быть свободны.

Получив в финчасти положенное жалованье, попрощавшись с товарищами, которые все были очень заняты сборами в дорогу, он вперыве почувствовал себя лишним, никому не нужным челове-

Госкомитет обороны принимает постановление о мобилизации всех немцев-мужчин от 15 до 55 лет и женщин - немков от 15 до 45 лет в рабочие колонны - трудармию. Это один из самых трагических документов истории.

Бесчеловечное постановление раскололо немецкие семьи (в семье было по 6-8 детей), разорвало родственные связи.

Российских немцев, как опасный «спекоингент», разбросали по всей стране. И если для всего советского народа война окончилась в 1945 году, то для российских немцев это случилось намного позже. А в 1945 году Совет Народных Комиссаров СССР принимает очередное постановление «О правовом положении поселенцев», определявшее бесправное положение немцев на многие годы. Это, по сути, была та же тюрьма, только без колочей проволоки. В такой тюрьме родилась я, многие из здесь сидящих. Спецпоселенцы, согласно этому постановлению, не имели права отлучаться за пределы района расселения: депортированные народы переселены в отдаленные районы навечно, без права возврата к прежним местам жительства. За нарушение - 20 лет каторжных работ. И, хотя клеймо «поднадзорных» было снято после смерти Сталина в 1955 году и немцы были освобождены из-под административного надзора органов НКВД, возвращаться в

места, откуда были высланы, не имели права.

И только в 1964 году, 29 августа, был принят Указ о внесении изменений в существующий, согласно которому немецкий народ получил политическую реабилитацию, но Республика Немцев Поволжья не восстановлена, и немецкий народ так и остается разбросанным по всему свету. Получив политическую реабилитацию, ни в чем неповинный немецкий народ, стремится восстановить национальную государственность, рассказывая о чудовищной несправедливости по отношению к нему, доказывая и убеждая Правительство в необходимости решить вопрос о возсоздании Республики немцев Поволжья.

Все было тешно.

Наконец, в 1978 году, ЦК КПСС создал комиссию, которая предложила автономия немецкого населения образован в составе Казахстана в форме автономной области. ЦК КП Казахстана к этому предложению отнесся положительно. Автономную область предложено было создать на территории компактного проживания немцев, куда входили пять районов Карагандинской, Кокчетавской, Павлодарской и Целиноградской областей.

Однако, эта попытка потерпела поражение. Немцев в то время в Казахстане проживало более миллиона человек. Я не буду говорить о проделанной работе обществом

«Wiedergeburt», Советом Немцев Казахстана по этому вопросу. Ясно одно, что немецкий народ вынужден, уже в который раз, покидать свой дом, в надежде обеспечить счастливое будущее детям на родине далеких предков.

Трагедия нашего народа - в наших сердцах. Мы никогда этого не забудем. Вечная память погибшим в эти тяжелые годы. Слова благодарности тем, кто сумел выжить сам и вырастить своих и чужих детей, дать им образование, воспитать хороших людьми. У моих родителей было четверо детей, они прошли трудармию и спецкомандатуру. Всю жизнь работали. У моего отца до самой смерти не было отпуска, никогда он не был ни в санатории, ни на курорте. Ирина Георгиевна Шек - заведующая гастрономическим отделением госпиталя инвалидов войны, где, наконец-то, могут лечится и трудармейцы, как сказала: «Они все настолько больны, что каждому можно дать ту или иную группу инвалидности, все болезни запущенные, их никогда нигде не лечили».

...Мало их осталось, в живых, наших отцов и матерей, прошедших через этот ад. Вспомним же и тех, кто уже ушел из жизни...

Валерия КАШКАРОВА, директор Немецкого культурного центра

Гильда РИСС (Косолапова)

Видели, только через 55 лет я узнала правду, что его приговорили к смертной казни - расстрелу. Приговор привели в исполнение 16 ноября 1938 года, а 28 сентября 1960 года реабилитировали за недоказанностью состава преступления.

Я родилась 13 апреля 1907 года (по новому стилю) в селе Розенталь. Жила с родителями, окончила сельскую школу на немецком языке. Дальше учиться не пришлось, так как мама умерла и домашние заботы выпали на мою долю. В будни работала по дому, по воскресным дням ходила в церковь.

В сентябре 1927 года я вышла замуж за Гернера Иосифа Иосифовича, который служил в армии вместе с моим братом - Яшей.

С августа 1929 года по август 1941 года я работала разнорабочей в саду, на эфирно-масличных культурах в колхозе имени Тельмана, Крымской области. Муж тоже работал здесь в селе, был станхановец. У нас родилось четверо детей: Селионелла, Иван, Виктория и Яша. Настала пора коллективизации и раскулачивания. Все, что было у нас, забрали, даже корову увели. Семью нашу из собственного дома выгнали в сарай, а в дом вселили других жильцов. В сарае было темно и холодно, было очень много крыс, которые бегали повсюду. Дети заболели коклюшем, все ночи кашляли и не могли заснуть.

Муж был дважды осужден, первый раз в 1937 году за то, что якобы скопил пшеницу на «любогрейке». Отсидел в Сааки, добывал красный камень. Вернувшись опять в развал в колхозе, был станхановец, в награду даже получал отдельный паек. Весной 1938 года его арестовали вторично и больше мы его не

Константин ВЕЛЛЕР

полным ходом шла мобилизация. Став в сельском Совете на учет, Иосиф с двумя братьями и дядей были вызваны в военкомат.

Видите, недалеко село? - сказал командир.- Идите туда. Я же больше не имею права везти вас.

Село оказалось большое. Распросив, где находится правление колхоза и сельсовет, Иосиф Иванович направился в указанном направлении.

А в правлении колхоза Иосиф встретил приятеля, одноклассника по учительскому училищу в Запорожье. Он-то и пригласил его с семьей к себе. За разговором выяснилось, что завтра группа колхозников отправляется в сторону железнодорожной станции на сооружение оборонной рывы траншей, землянки...

Переночевали. Утром с обзозом семья Вильгельма с колхозниками поехала в сторону станции. Но линия обороны намечалась в нескольких километрах от станции.

Словом, где пешком, где по железной дороге, питаешь тем, чем делится между собой люди, добрались до родного села. А там уже

«Сбежал», - Вильгельм даже убылся про себя. Он вернулся в кабинет, чтобы узнать: где состав, много ли леса, и как, наконец, с ним обращаться, с этим лесом.

Дело нехитрое, - заверил начальным. - Вам пригодятся ломы, топоры, большие кусачки. На месте все поймете. - И, словно принятое решение, добавил: - Мужики на разгрузке зашлились: один состав разгрузили, а тут к ночи новый подогнали. А край надо, чтобы к утру тулик был свободен.

Вильгельм Константинович шел к себе подавленным. Ветер дул попрежнему и даже, казалось, усилился. По небу плыли густые и низкие тучи.

Придя к себе в барак, быстро упрямился с едой и обратился к собравшимся:

- Итак, хлопцы, собирайтесь. Надо идти на разгрузку леса, - члены бригады вприседе посмотрели на своего бригадира. - Не давайте лишним вопросам: знаю - устали, знаю - не наше это дело. Но таких приказ. Сперва выполним его, а потом будем обсуждать. Опять же, если позволит.

- Никуда я не пойду, - вдруг заявил Лаурет.

- Ну что ж, - оставившись, - переидя против обыкновенного с «ты» на «вы», что означало «бригадир недоволен», Вильгельм Константинович посмотрел на остальных. В их молчании он ощутил полную поддержку и готовность пожертвовать этой ночью своим заслуженным отдыхом. Каждый в этот момент обман о своем и каждый знал, что должен выполнить работу как можно лучше.

Монтажники снова натянули на себя еще влажные ватные телогрейки, вместо шарфов намотали на шею короткие полотенца и вышли на улицу. Шли молча вдоль железнодорожного полотна по направлению к тулику, где располагался лесосклад стройки. Начальник склада стал выдавать багры, ломы, клещи-кусачки, топоры, кирки и молоты. Прежде чем отпустить бригаду, он попросил бригадира:

- Учитите, сгружать надо на левую сторону. Штабелевать кругляк подальше от полотна и как можно погуще. Весь состав вы, конечно, не оспилите, но делайте так, чтобы к утру мог подойти паровоз и оттащить порожняк.

- Как получится, - ничего не обещая, ответил на это бригадир.

Через несколько шагов достигли первых платформ с лесом. Один из бригады, увидев состав, давай приревновать, и побуждал считать платформы. Вернувшись к началу:

- Сорос два!

- Да что ж это такое, бригадир! - возмущился несколько человек.

- Товарищи, давайте не будем сегодня возмущаться, - попытался успокоить ребят Вильгельм Константинович. - Надо сделать - сделаем, а завтра будем разбираться с безобразием. Приступим.

Он первым подошел к платформе, залез, на так называемую «шпалку», попросил подать лом и кусачки. Показал, как перекусывать скрутки проволоки. Кроме нескольких мужиков, поднявшихся наверх, в числе которых был и Ванюшка, остальные, стоя внизу, наблюдали.

Развязав «шпалку», Вильгельм Константинович слез на землю, показал другим бревна, которые, как он догадался, служили накатом, велел их приставить, уперев один конец в землю, другой - ниже верхнего ряда бревен.

- Посторонитесь, - потребовал он от людей на земле, а тем, что были наверху, крикнул: - Пускайте! Ребята поднатужились и бревно со свистом ринулось вниз. Другие, вооружившись баграми, подхватывали его и оттащивали от полотна.

- Так и продолжайте, четверо наверху, четверо внизу. Следующий восемь человек, под руководством Александра Альбертовича, приступайте ко второй платформе.

Остальных он попросил подойти поближе и повесил их в своей дальнейшей план:

- По пути сюда я видел у полотна кучу железнодорожных болтов и гаек. Там же лежат накладки для соединения рельс. Сходите за ними, принесите, сколько можете. Том Иванович, займись этим. Рай-ногледь, - повернулся он к молодому рабочему, - сбегай домой, ты видел, где ключи лежат, принеси пару на сорок два и тридцать шесть.

Распределив таким образом людей, он подошел посмотреть, как идет дела на разгрузке. Бревна с верхушкой летели быстро. Но по мере того, как внизу штабель рос и становился выше, а на платформе бревен становилось меньше, а значит ниже, крутизна уклона уменьшалась. Еще немного, и работа могла застопориться. И так ребятам уже было не под силу оттащить бревна на штабеля.

- Бригадир, что делать? - спросил кто-то.

- На платформе! - крикнул бригадир. - Подайте им пару тонких диномеров. А вы положите их перевернув бревна, будет легче.

Тем временем принесли болты, гайки, накладки. Свалили все у ног бригадира. Обратили на него вопросительные взгляды. А он ждал прихода Райногледя с ключами.

Вот и он.

- Несите рельсы.

Принесли две рельсы. Соединил их в одну линию. Таким же образом поступили еще с одной парой.

Константин ЦАЙЗЕР

В глубоком тылу

(Окончание. Начало в N 24,33,34)

«Сбежал», - Вильгельм даже убылся про себя. Он вернулся в кабинет, чтобы узнать: где состав, много ли леса, и как, наконец, с ним обращаться, с этим лесом.

Дело нехитрое, - заверил начальным. - Вам пригодятся ломы, топоры, большие кусачки. На месте все поймете. - И, словно принятое решение, добавил: - Мужики на разгрузке зашлились: один состав разгрузили, а тут к ночи новый подогнали. А край надо, чтобы к утру тулик был свободен.

Вильгельм Константинович шел к себе подавленным. Ветер дул попрежнему и даже, казалось, усилился. По небу плыли густые и низкие тучи.

Придя к себе в барак, быстро упрямился с едой и обратился к собравшимся:

- Итак, хлопцы, собирайтесь. Надо идти на разгрузку леса, - члены бригады вприседе посмотрели на своего бригадира. - Не давайте лишним вопросам: знаю - устали, знаю - не наше это дело. Но таких приказ. Сперва выполним его, а потом будем обсуждать. Опять же, если позволит.

- Никуда я не пойду, - вдруг заявил Лаурет.

- Ну что ж, - оставившись, - переидя против обыкновенного с «ты» на «вы», что означало «бригадир недоволен», Вильгельм Константинович посмотрел на остальных. В их молчании он ощутил полную поддержку и готовность пожертвовать этой ночью своим заслуженным отдыхом. Каждый в этот момент обман о своем и каждый знал, что должен выполнить работу как можно лучше.

Монтажники снова натянули на себя еще влажные ватные телогрейки, вместо шарфов намотали на шею короткие полотенца и вышли на улицу. Шли молча вдоль железнодорожного полотна по направлению к тулику, где располагался лесосклад стройки. Начальник склада стал выдавать багры, ломы, клещи-кусачки, топоры, кирки и молоты. Прежде чем отпустить бригаду, он попросил бригадира:

- Учитите, сгружать надо на левую сторону. Штабелевать кругляк подальше от полотна и как можно погуще. Весь состав вы, конечно, не оспилите, но делайте так, чтобы к утру мог подойти паровоз и оттащить порожняк.

- Как получится, - ничего не обещая, ответил на это бригадир.

Через несколько шагов достигли первых платформ с лесом. Один из бригады, увидев состав, давай приревновать, и побуждал считать платформы. Вернувшись к началу:

- Сорос два!

- Да что ж это такое, бригадир! - возмущился несколько человек.

- Товарищи, давайте не будем сегодня возмущаться, - попытался успокоить ребят Вильгельм Константинович. - Надо сделать - сделаем, а завтра будем разбираться с безобразием. Приступим.

Он первым подошел к платформе, залез, на так называемую «шпалку», попросил подать лом и кусачки. Показал, как перекусывать скрутки проволоки. Кроме нескольких мужиков, поднявшихся наверх, в числе которых был и Ванюшка, остальные, стоя внизу, наблюдали.

Развязав «шпалку», Вильгельм Константинович слез на землю, показал другим бревна, которые, как он догадался, служили накатом, велел их приставить, уперев один конец в землю, другой - ниже верхнего ряда бревен.

- Посторонитесь, - потребовал он от людей на земле, а тем, что были наверху, крикнул: - Пускайте! Ребята поднатужились и бревно со свистом ринулось вниз. Другие, вооружившись баграми, подхватывали его и оттащивали от полотна.

- Так и продолжайте, четверо наверху, четверо внизу. Следующий восемь человек, под руководством Александра Альбертовича, приступайте ко второй платформе.

Остальных он попросил подойти поближе и повесил их в своей дальнейшей план:

- По пути сюда я видел у полотна кучу железнодорожных болтов и гаек. Там же лежат накладки для соединения рельс. Сходите за ними, принесите, сколько можете. Том Иванович, займись этим. Рай-ногледь, - повернулся он к молодому рабочему, - сбегай домой, ты видел, где ключи лежат, принеси пару на сорок два и тридцать шесть.

Распределив таким образом людей, он подошел посмотреть, как идет дела на разгрузке. Бревна с верхушкой летели быстро. Но по мере того, как внизу штабель рос и становился выше, а на платформе бревен становилось меньше, а значит ниже, крутизна уклона уменьшалась. Еще немного, и работа могла застопориться. И так ребятам уже было не под силу оттащить бревна на штабеля.

- Бригадир, что делать? - спросил кто-то.

- На платформе! - крикнул бригадир. - Подайте им пару тонких диномеров. А вы положите их перевернув бревна, будет легче.

Тем временем принесли болты, гайки, накладки. Свалили все у ног бригадира. Обратили на него вопросительные взгляды. А он ждал прихода Райногледя с ключами.

Вот и он.

- Несите рельсы.

Принесли две рельсы. Соединил их в одну линию. Таким же образом поступили еще с одной парой.

быв о больших ногах, упорно думал, перебирая в памяти различные варианты. Он представил себе сложную кузнечную работу, стал прикидывать, почему на одинаковые детали два разных кузнеца затрачивают разное время? Да потому, что один ухитряется отковать деталь за один нагрев, а другому требуется два раза нагреть. А разве на разгрузке не случилось нечто подобное? Кажется, рационально расставив людей, с возможно минимальными затратами физической силы переместили бревна на нужное расстояние от полотна дороги, подняли в штабеля на достаточно большую высоту.

- Герберт! Пересчитай транспортровку и штабелевку леса вручную.

- Я считал. Штабель высотой два метра...

- Постой, откуда ты взял два метра?

- Ну как же, вручную - это предел. Выше уже нужен кран, а его не было, значит не утверждать. Если прибегнуть к помощи накатов, нужен трактор, а у вас его не было.

- В том-то и дело. А штабеля получились более чем трехметровой высоты. Прикинь-ка.

Нормировщик достал логарифмическую линейку и стал по ней двигать бегунок, записывая на листке результаты. Закончив считать, он поднял повесившие глаза на Вильгельм Константиновича: По выражению его лица бригадир понял, что авторитет бригады и его лично не пострадает и на этот раз. А главное, завтра все ребята получат стахановский паек.

- Больше ста процентов, - вымолил нормировщик, - вот если только утвердят, если подпишет главный прораб и главный нормировщик.

- Пусть только не подишт. Я их выволочу из-за столов, заставлю лезть по бревнам с рулеткой и линейкой, заставлю перемерять все до сантиметра и докажу, что мы сделали даже больше, чем записали. Иди, оформляй, запишешь и можешь сдавать. С меня причитаются.

- Штутши, Вильгельм Константинович, «причитаются». Где ее возьмешь в наше время?

- Ничего, после Победы, живы будем - не помрем, отметим и сегодняшнякую нашу маленькую победу!

Герберт ушел. Ребята в этой секции, где жил бригадир, и в соседней отсыпались после тяжелой ночи. А Вильгельм Константинович попытался подняться с постели, чтобы напиться воды, ноги не слушались. Тогда он решил потерпеть, чтобы не будить никого, и попытался уснуть. Он знал на собственном опыте, не раз проверенном, что стоит ему сильно переволноваться или перенерничать, обязательно надо поспать. А в эту ночь он перенес самое сильное за последнее время нервное напряжение, не говоря уже о физическом. О смежил веки и постарался от всего отключиться. И тут почувствовал, что задыхается. Он старался поглубже вдохнуть воздуха и дыхание как бы перехватывало. В груди колюльно и не хотело отпустить. Огромным, почти невыносимым усилием воли он опустил ноги на уровень пола. Почувствовал некоторое облегчение. Приподнялся на локтях, еще немного отпустило, дышалось легче. Тогда он сменил положение своего тела, держась за спинку кровати, подтянулся и сел, положив под голову набитую соломой подушку.

И в таком сидячем положении задремал.Его товарищи - Том Иванович, Альберт Александрович, Ванюшка и еще несколько человек, собираясь идти на обед, сперва хотели было разбудить, но потом, видя что он спит, тяжело дыша, оставили его. Из столовой они захватили немного супа: повар, по их просьбе, для больного зачерпнул сверху жирной сметаны, если можно назвать жиром «рыбий глазки» из перловой каши. Когда вернулись в барак, Вильгельм Константинович проснулся.

- Надо пригласить фельдшера из санчасти, - предложил кто-то.

- Не паникуйте, ребята, это у меня от напряжения да и немного простудился. До утра все пройдет.

Кто снова, уже не развезая, лег на нары и вскоре уснул, то же делал, встать, видя тихие разговоры вокруг последних сообщений с фронта. Дружья время от времени осматривали на бригадира, подошли к нему, интересовались самочувствием, спрашивали, не надо ли чего.

К вечеру Вильгельму Константиновичу стало хуже. Опухоль поднималась все выше. Ночь прошла в мучительной бессоннице. Он только на короткое время забывался и затем просыпался, отлеживая из кружки немного воды. На настоячивые требования Тома Ивановича обратиться в санчасть Вильгельм Константинович сказал наконец:

- Утром пойду сам.

Утром бригада в полном составе, за исключением бригадира и очередного дежурного по барак, ушла на работу, по-прежнему на монтаж кровли цеха. Вскоре в барак пришел фельдшер.

В течение всего дня несколько раз прибегал Том Иванович, который официально считался помощником бригадира. Он коротко рассказывал, как идут дела, советовался. Проходило время. С бригадой Вильгельм Константиновича, как прежде, ходить не мог. Бригадир руководил, полулежал-полуспал в кресле Тома Ивановича. Том каждый вечер приносил наряды на подпись. Вильгельм Константинович проверял их, вносил свои изменения, учил своего заместителя, что применить на той или иной операции, чтобы легче и быстрее справиться с заданием...

Константин ВЕЛЛЕР

полным ходом шла мобилизация. Став в сельском Совете на учет, Иосиф с двумя братьями и дядей были вызваны в военкомат.

Видите, недалеко село? - сказал командир.- Идите туда. Я же больше не имею права везти вас.

Село оказалось большое. Распросив, где находится правление колхоза и сельсовет, Иосиф Иванович направился в указанном направлении.

А в правлении колхоза Иосиф встретил приятеля, одноклассника по учительскому училищу в Запорожье. Он-то и пригласил его с семьей к себе. За разговором выяснилось, что завтра группа колхозников отправляется в сторону железнодорожной станции на сооружение оборонной рывы траншей, землянки...

Переночевали. Утром с обзозом семья Вильгельма с колхозниками поехала в сторону станции. Но линия обороны намечалась в нескольких километрах от станции.

Словом, где пешком, где по железной дороге, питаешь тем, чем делится между собой люди, добрались до родного села. А там уже

Константин ЦАЙЗЕР

полным ходом шла мобилизация. Став в сельском Совете на учет, Иосиф с двумя братьями и дядей были вызваны в военкомат.

быв о больших ногах, упорно думал, перебирая в памяти различные варианты. Он представил себе сложную кузнечную работу, стал прикидывать, почему на одинаковые детали два разных кузнеца затрачивают разное время? Да потому, что один ухитряется отковать деталь за один нагрев, а другому требуется два раза нагреть. А разве на разгрузке не случилось нечто подобное? Кажется, рационально расставив людей, с возможно минимальными затратами физической силы переместили бревна на нужное расстояние от полотна дороги, подняли в штабеля на достаточно большую высоту.

- Герберт! Пересчитай транспортровку и штабелевку леса вручную.

- Я считал. Штабель высотой два метра...

- Постой, откуда ты взял два метра?

- Ну как же, вручную - это предел. Выше уже нужен кран, а его не было, значит не утверждать. Если прибегнуть к помощи накатов, нужен трактор, а у вас его не было.

- В том-то и дело. А штабеля получились более чем трехметровой высоты. Прикинь-ка.

Нормировщик достал логарифмическую линейку и стал по ней двигать бегунок, записывая на листке результаты. Закончив считать, он поднял повесившие глаза на Вильгельм Константиновича: По выражению его лица бригадир понял, что авторитет бригады и его лично не пострадает и на этот раз. А главное, завтра все ребята получат стахановский паек.

- Больше ста процентов, - вымолил нормировщик, - вот если только утвердят, если подпишет главный прораб и главный нормировщик.

- Пусть только не подишт. Я их выволочу из-за столов, заставлю лезть по бревнам с рулеткой и линейкой, заставлю перемерять все до сантиметра и докажу, что мы сделали даже больше, чем записали. Иди, оформляй, запишешь и можешь сдавать. С меня причитаются.

- Штутши, Вильгельм Константинович, «причитаются». Где ее возьмешь в наше время?

- Ничего, после Победы, живы будем - не помрем, отметим и сегодняшнякую нашу маленькую победу!

Герберт ушел. Ребята в этой секции, где жил бригадир, и в соседней отсыпались после тяжелой ночи. А Вильгельм Константинович попытался подняться с постели, чтобы напиться воды, ноги не слушались. Тогда он решил потерпеть, чтобы не будить никого, и попытался уснуть. Он знал на собственном опыте, не раз проверенном, что стоит ему сильно переволноваться или перенерничать, обязательно надо поспать. А в эту ночь он перенес самое сильное за последнее время нервное напряжение, не говоря уже о физическом. О смежил веки и постарался от всего отключиться. И тут почувствовал, что задыхается. Он старался поглубже вдохнуть воздуха и дыхание как бы перехватывало. В груди колюльно и не хотело отпустить. Огромным, почти невыносимым усилием воли он опустил ноги на уровень пола. Почувствовал некоторое облегчение. Приподнялся на локтях, еще немного отпустило, дышалось легче. Тогда он сменил положение своего тела, держась за спинку кровати, подтянулся и сел, положив под голову набитую соломой подушку.

И в таком сидячем положении задремал.Его товарищи - Том Иванович, Альберт Александрович, Ванюшка и еще несколько человек, собираясь идти на обед, сперва хотели было разбудить, но потом, видя что он спит, тяжело дыша, оставили его. Из столовой они захватили немного супа: повар, по их просьбе, для больного зачерпнул сверху жирной сметаны, если можно назвать жиром «рыбий глазки» из перловой каши. Когда вернулись в барак, Вильгельм Константинович проснулся.

- Надо пригласить фельдшера из санчасти, - предложил кто-то.

- Не паникуйте, ребята, это у меня от напряжения да и немного простудился. До утра все пройдет.

Кто снова, уже не развезая, лег на нары и вскоре уснул, то же делал, встать, видя тихие разговоры вокруг последних сообщений с фронта. Дружья время от времени осматривали на бригадира, подошли к нему, интересовались самочувствием, спрашивали, не надо ли чего.

К вечеру Вильгельму Константиновичу стало хуже. Опухоль поднималась все выше. Ночь прошла в мучительной бессоннице. Он только на короткое время забывался и затем просыпался, отлеживая из кружки немного воды. На настоячивые требования Тома Ивановича обратиться в санчасть Вильгельм Константинович сказал наконец:

- Утром пойду сам.

Утром бригада в полном составе, за исключением бригадира и очередного дежурного по барак, ушла на работу, по-прежнему на монтаж кровли цеха. Вскоре в барак пришел фельдшер.

В течение всего дня несколько раз прибегал Том Иванович, который официально считался помощником бригадира. Он коротко рассказывал, как идут дела, советовался. Проходило время. С бригадой Вильгельм Константиновича, как прежде, ходить не мог. Бригадир руководил, полулежал-полуспал в кресле Тома Ивановича. Том каждый вечер приносил наряды на подпись. Вильгельм Константинович проверял их, вносил свои изменения, учил своего заместителя, что применить на той или иной операции, чтобы легче и быстрее справиться с заданием...

«Солнца мне никогда не бывает много!»



Татьяну Банченко - актрису театра им. Лермонтова, хорошо знают и любят зрители. Ее роли яркие, запоминающиеся. Как и для всякой большой актрисы, драматургический материал для нее только основа, на которую она наносит новые, свои, присущие только ей, краски.

Это и Голда в "Поминальной молитве", и Ольга в "Трех сестрах" и безумная Гудула в "Соборе Парижской Богоматери", и властная Кабаниха в "Грозе", и блистательная Селия Пичем в "Опере нищих".

Иногда испытываешь разочарование при общении с актерами в жизни - их сценический образ неадекватен нравственной позиции. У Татьяны Банченко это совпадает. Даже если она играет отрицательную роль, ее человеческое благородство проступает, его ощущаешь. Рядом с этим человеком всегда тепло, солнце у нее в крови. Татьяну очень любят в коллективе - ее талант, доброту, отзывчивость. Она одна из тех, кто создает особую духовную атмосферу в нашем театре.

- Таня, ты деловая женщина?

- Да! Варить надо, соленья делать надо, на базар, на работу надо. Я очень деловая женщина! А если серьезно - мое дело это Театр. Театр и семья. Основная нагрузка в нашем обществе ложится на женщину. Это дает ей силы, второе, третье и четвертое дыхание. Я по-хорошему завидую деловым женщинам, которые могут с блеском совмещать семейные обязанности и быть, например, президентом ассоциации. Я не знаю, как они умудряются все успевать, у меня это не всегда получается.

- Какие качества ты больше всего ценишь в людях, какие осуждаешь, не готова простить?

- В наше время хочется, чтобы люди были добрыми, деятельно добрыми. Это главное. Прошу, когда человек, фантазируя, привирает не во зло другим, я над этим просто смеюсь, прошу, когда человек, сгорая, озлившись, сделал плохое, но потом глубоко раскаялся.

Я прошу людям многое и легко, не возвращаясь потом к этому, ведь трудно жить с грузом непрощенных обид и тебе, и тому, кто тебя обидел. Но когда я вижу, что человек целенаправленно делает подлости, что он расцветает в такой атмосфере, что это становится его сутью, таких людей я ненавижу.

- Таня, ты добрый человек? Что об этом думают твои друзья, дети?

- Хотелось бы так считать: Раз вокруг меня есть друзья, значит они верят в это. А дети? Есть хороший мультфильм - курица не пускала цыпленка купаться, потому что у него болело горлышко, а лиса, переодевшись в курицу, все ему разрешала, так как ей было плевать на цыпленка. И когда мы, пытаясь помочь нашим детям, что-то запрещаем, нам кажется, что с нашей стороны это недобрый поступок. Но в детстве, так и сейчас, я дружна со своими детьми. У меня два сына. Старший в этом году вместе с женой закончил медицинский институт, младший учится на пятом курсе политехнического. Внуку Курське один год.

- Ты считаешь, что твой опыт может помочь детям в решении личных проблем?

- Нет. Личные проблемы человек должен всегда решать сам. Чужой опыт может помочь только в решении деловых жизненных ситуаций.

- Давай поговорим о красоте. Ты как-то сказала мне: «Мы были молоды и красивы, сейчас мы только красивы!»...

- Жалко, конечно, что уходит свежесть, беззаботность, наивность, но ведь внутренне человек с возрастом расцветает, достигает гармонии, многому учится в профессии, общении с людьми. К старости я отношусь трепетно, чувствуя, что «скоро, скоро шумной стаей птицы с юга полетят». Одного только боюсь - остаться беспомощной, когда не смогу сама себя обихаживать. Ничего в старости меня не пугает, только это. Но знаешь, люди и в семьдесят лет учат английский, а потом начинают Шекспира в подлиннике читать, так что у нас есть на это еще лет тридцать.

- Как ты относишься к эгоизму?

- К актерскому эгоизму отношусь нормально. На мой взгляд, это



ком нянчусь, я все равно репетирую и никуда не могу от этого деться. Не знаю, может кому-то эта ситуация уже была, или нужно запомнить эту ситуацию, вдруг будешь в ней. Я считаю, что неважно, кто ты, а важно, как ты относишься к делу. Я всегда стараюсь не обременять других грузом своих внутренних переживаний. Мне хочется, чтобы люди думали, что у меня все прекрасно, все хорошо и тогда другим, может быть, рядом со мной тоже хорошо будет.

- Самый печальный, странный день в твоей жизни?

- Я не могу до сих пор смириться с тем, что так рано ушел из жизни мой муж. Когда ты теряешь любимого человека, да еще в таком возрасте, это и страшно, и странно. Мне хотелось бы верить, что время все лечит, но как-то не могу к этому прийти.

- Ты согласна с тем, что «любовь - это цель и высшая точка жизни, а все остальное - это или подъем к этой вершине, или спуск с нее»?

- Наша профессия включает в себя и это тоже. Я не могу сказать, что не люблю своих детей, не любила мужа. Но, наверное, им не хватало моей любви. Я объясняю это только своей профессией, ведь на сцене от меня требуется отдача все, что есть в душе, поделиться с теми, кто сегодня в зрительном зале. Но, конечно, все от любви.

- Я считаю себя счастливой, потому что я выбрала профессию и не разочаровалась в ней до сих пор.

- Ты для себя четко разграничиваешь профессию и жизнь?

- Нет. Они у меня тесно переплетены. Я не могу от себя уйти, хочу я этого или нет. Даже, когда я с вну-



- Самый большой успех на сцене, когда тебе казалось, что ты «выложились» вся?

- Не всегда совпадает внутреннее ощущение успеха и его реальное проявления. Пресса очень хва-

- Как ты для себя определяешь цель искусства?

- Когда говорят воспитывать, я с этим не могу согласиться. Помочь человеку понять себя, разобраться в себе, в жизненных ситуациях, вот, на мой взгляд, цель искусства.

- Каких режиссеров ты любишь?

- Талантливых!

- С кем-то из сыгранных героинь ты себя отождествляла?

- Прямого попадания, мне кажется не было ни разу. Когда режиссеры дают мне какую-то работу, я часто удивляюсь, думаю, ой, как же я буду играть эту стерву, если

- У тебя есть любимые спектакли?

- Это как своего ребенка - сама ругать могу, но не дай Бог, со стороны кто-то ругать начнет! Я часто прихожу в театр и с удовольствием смотрю наши спектакли, каждый раз нахожу в них новое, каждый раз эти спектакли меня волнуют, трогают, потому что работа многих актеров, занятых в них, это всегда открытие.

- А от партнера зависит успех твоей работы?

- Конечно. Это как у бегунов на дистанции, если рядом с тобой сильный партнер бежит, то и у тебя результат выше.

- Таня, я знаю, как ты любишь музыку, сама любишь слушать свое пение, но ни разу не слышала от тебя песни об актерах.

- А ведь все песни об актерах. Кого я только ни играла - и врача, и уборщицу, и доярку, и рабочую на заводе, и милиционера, и Бабю Ягу... Любая песня о них - это песня и обо мне.

- Твое любимое время года?

- Весна, лето. Каждую весну жизнь начинается снова и мне кажется, что вот, наконец, все будет хорошо - так, как мне хотелось бы. А лето люблю, как южный человек, которому солнца никогда не бывает много.

- Что бы ты пожелала знакомым и незнакомым твоим друзьям?

- То же самое, что каждое утро желаю себе - ни при каких обстоятельствах не падать духом, пытаться из последних сил быть красивой, умной и талантливой!

Татьяна ТЕМКИНА
На снимках: Т. Банченко, актриса Русского театра драмы им. М.Ю.Лермонтова.
Ольга из спектакля «Три сестры».



ры А. Чехова
Бабка из спектакля «Семейный портрет с посторонним» С. Лобозерова.

Фото В. Коренчука
Р.С. на днях Татьяна Банченко присвоено звание заслуженной артистки Республики Казахстан.

От всей души поздравляем актрису и желаем ей творческих успехов!

Памяти сатирика

200 лет со дня рождения - срок вполне достаточный для того, чтобы забыть писателя, чьи острооты передавались из уст в уста, и чьи стихи были положены на музыку и стали народными песнями. Бывает, что забывают тут же. Но по отношению к Морицу Готлибу Сафиру (родился 4 февраля 1795 года) эти мерки и оценки несправедливы. Винаваты мы, погрязшие в суете буден, обладатели короткой памяти. Не оправдание наша нелегкая суматошная и нищая жизнь тому, что люди, несшие улыбку, так легко вычеркнуты из памяти.

Надо помнить!
И хотя поэт сказал, что быть знаменитым некрасиво, думается, это более всего касается тех, кто случайно вознесен к славе. «Цель творчества - самоотдача, а не шумиха, не успех. Позорно, ничего не знача, быть притчей на устах у всех». - уточнил свое credo Пастернак. Забота о памяти - дело потомков.

В советское время Морица Сафира, как бы не существовало. Лишь в «Крокодиле» как-то вспомнили о нем и дали рассказ замечательного немецкого юмориста. И на том спасибо! Передачей мной - давнее, дореволюционное издание «Избранных рассказов» Морица Сафира, перевод которых выполнен под редакцией Саши Черного. Думается, не случайно Саши Черный взялся представлять Сафира русскому читателю - было что-то в их юморе общее, какие-то точки соприкосновения, помимо желания познакомить читателей с рассказами талантливого сатирика прошлого.

Австрийский еврей стал немецким юмористом с тем же правом, с каким Левитан стал русским художником - здесь не происхождение, а душа сыграла свою роль, наверное. Нелегко, думаю, было юному Морицу преодолеть влияние отца, собиравшегося сделать из сына рабвина. Другая ему была начертана судьба. Он изучил европейские языки, занялся литературной деятельностью и вскоре его заметили. Он был приглашен постоянным сотрудником во влиятельную «Театральную газету», а уж потом приглашался на страницы многих других изданий. Языковедность и резкость высказываний нашли ему множество врагов, дошло до того, что ему приходилось менять место жительства, а преследования цензуры вынудили даже на время покинуть Германию и скрываться в Париже. Эмиграция имела для него и счастливую сторону - он поселился в том же доме, где жили Гейне и Берне, и близко с ними сошелся. Дружбу Сафиру также дарил такие люди, как философ Гегель, музыкант Лист и драматург Геббель. Они высоко ценили остроумие и живой неординарный ум писателя.

В 1837 году Сафир основал в Вене юмористический журнал «Юморист», который пользовался большой популярностью у читателей и упрочил его имя, как блестящего остролиста. Этому подтверждение - его благотворительные литературно-музыкальные вечера, где он успешно конкурировал с такими участниками, как Паганини и Лист. Во всяком случае его юмористические лекции привлекали, подчас, больше внимания и служили главной приманкой для венцев. 100 тысяч гульденов - таков приход от этих благотворительных вечеров в пользу бедных венцев.

Кончина Сафира была мучительной, но он не терял чувства юмора даже тогда, когда испытывал страшные страдания. Смерть оборвала его жизнь 5 сентября 1858 года.

Полное собрание сочинений Сафира составило 26 томов. Если не считать сборник афоризмов, переведенный с немецкого Петром Вейнбергом - переводчиком Гейне, изданное под редакцией Саши Черного, впервые познакомил русского читателя с ярким немецким сатириком. Разумеется, уже тогда дистанция времени не давала возможности представить Сафира во всей полноте его творчества - юмор быстро стареет, забываются те реалии, на которые он опирается; то, что вызвало смех у современников писателя уже тогда, когда выходила эта книжка в 10-х годах, было не всегда понятно читающей публике. Что же говорить, казалось бы, теперь? И все-таки, и все-таки из огромного наследства Сафира дошли и до нас произведения, не потерявшие своей остроты, своей пикантности, где слово покрыто легкой паутиной времени...



Рафаэль СОКОЛОВСКИЙ

Неистовый анекдотоман

Каждый год г. Циндельклебер страшивает себя несколько тысяч анекдотов. Как сливовое дерево приносит плоды, так г. Циндельклебер - анекдоты. Стоит его только потрясти и они посыпятся с него сотнями, даже при самом слабом ветре.

Но сливовое дерево прикреплено к месту и кто не хочет слив, не подходит к нему и не трясет его. А г. Циндельклебер - дерево странствующее; если его никто не трясет, он сам себя встряхивает - и тогда на головы невинных людей сыплются зеленые, желтые, незрелые и гнилые анекдоты. Сливы имеют косточку, свою основу, анекдоты г. Циндельклебера - нет. Сливовое дерево зимой отдыхает, г. Циндельклебер приносит анекдоты, независимо от сезона - зимой, летом, осенью, весной и даже в пятое время года.

Сливовое дерево каждый год приносит новые плоды, анекдоты г. Циндельклебера всегда одни и те же! Слива с каждым годом приносит все меньше плодов, г. Циндельклебер, наоборот, с каждым годом не истощается, а буквально исходит анекдотами. Г. Циндельклебер - неистовый анекдотоман, анекдотист-акула: когда его пасть открывается, он сразу заглатывает целое общество. Г. Циндельклебер открывает свою пасть с необыкновенным усердием, и если закрывает ее, то только затем, чтобы снова ее открыть.

Где живет г. Циндельклебер? Его царство не имеет на земле определенного места. Утром он роняет несколько анекдотов в кафе, днем страшивает их с себя на бульваре, вечером мостит ими улицы, а ночью рассказывает их самому себе.

В каком обществе вращается г. Циндельклебер? Ни в каком - его анекдоты раздражают, как пивень над дворцами богатей и над жилищами бедняков и угрожая всему живому, уносятся прочь.

Кто такой Циндельклебер? Реви́зор всех чужих подорожных, фельдфебель наук, заключающихся в карманных руководствах, магистр всякого взгляда и ерунды, главный спеск по бальзамированию почивших в бозе острот и действительный член многих тайных непристойностей.

Он питается салом худых анек-

дотов, мясом обглоданных выдумок, избытком недостатка остроумия, богатством духовной нищеты, пышной растительностью гольм мыслей, соком высохших острот, полнотой пустой игры слов и постоянной сменой своего вечного однообразия.

Где можно найти г. Циндельклебера? Там, где не рассчитываешь его найти, там, где каждый порядочный человек не придет в восторг от такой находки - и где бы мы с ним не столкнулись, мы для него всегда желанная добыча.

Как-то на днях я отправился в 6 часов утра на почтовую станцию проводить приятеля. Было тихо и спокойно. На улицах не было ни души. Я чувствовал себя в полной безопасности, даже ни одного газетчика еще не было видно. Там и сям сновали молочницы, которые несли молочную воду для нашего кофед. Вдруг, когда я завернул за угол на меня, как с неба свалился анекдотоман.

- А! С добрым утром! Куда?
- На почту.
- А, на почту? По этому поводу я должен вам рассказать анекдот. Однажды некто отправился на почту...

Он мне рассказал анекдот, который я обещал еще деду на его смертном одре никому не рассказывать, потому что он в свою очередь получил его в наследство от своего деда. Я собрался улизнуть, но г. Циндельклебер спросил:

- Неужели вы так заняты?
- Как видите.
- А, как видите? По этому поводу я должен вам рассказать анекдот.

И с г. Циндельклебера скатился анекдот, который от дряхлости даже не держался на ногах. Я помчался вперед, но за мной, обрушивая на меня анекдот за анекдотом, пока я, наконец, не влетел на почтовую станцию и не закричал своему приятелю:

- Там кучер запрягает лошадей.
- Ах, этот экипаж мне мог бы быть спасением!

В другой раз, это было в полдень, я проходил по крепостному валу, шел сильный снег. Я был уверен, что никого не встречу. Вдруг передо мной вырастает фигура: это был анекдотоман.

- Вы гуляете в такую погоду?
- Да, я люблю такую погоду.
- А, такую погоду? По этому поводу я должен вам рассказать анекдот.

Вслед за этим он рассказал мне анекдот, который еще Ной рассказывал в ковчеге, причем жена его заметила: «Ради Бога! Этот анекдот я читала еще в михлеровском альманахе».

Так как я подходил уже к Каролинентуру и собирался спуститься, он, как неумолимая судьба, опять набросился на меня, чтобы рассказать длиннейший анекдот.

Тогда я решил спастись, заявив, что не смогу дослушать его, так как весной должен уехать.

Еще раз, это было ночью, в половине двенадцатого. Я печально возвращался домой из веселого общества. На улице было безлюдно и тихо, слышно было только, как перекликались два ночных сторожа: «Спокойной ночи!» - «Приятных сновидений!». Я шел домой и думал только об одном: «Что я завтра дам для «Юмориста?», - как вдруг передо мной выплыл анекдотоман.

- Откуда Вы так поздно?
- С вечеринки.
- А, с вечеринки? По этому поводу я должен вам рассказать анекдот.

Он мне рассказал анекдот, который такой же житель Помпеи рассказывал своим собутыльникам как раз в тот момент, когда их засыпало пеплом. При этом он все время держал меня за рукав пальто (о судьбе этого рукава я расскажу как-нибудь в другой раз) и проводил меня до дому. Я позвонил.

- Разве у вас нет ключа? По этому поводу я должен вам рассказать анекдот.

Мой привратник был также стар, как анекдот г. Циндельклебера, и спал так крепко, как будто г. Циндельклебер рассказывал ему только что свой анекдот, наконец, он появился, и я проскользнул в дверь.

Я успев уже подняться по лестнице и все еще слышал, как г. Циндельклебер повторял привратнику:

- По этому поводу я должен вам рассказать анекдот!...

Фото из архива

Соприкосновение с глубинным миром художников

Встреча с двумя очень простыми и интересными художниками состоялась недавно в посольстве Германии в Москве.

Открыли врата в этот прекрасный неведомый мир духовные песнопения Московского камерного хора под руководством Ольги Косибород. Хор давно связан с Хакасским немецким культурным центром и его побратимом Домохором г. Фрайбурга. Исполненные хором, лаконичные и выразительные католические и православные молитвы и музыкальные миниатюры, своими разноголосными перекрестками и всплесками, как бы уводили в пространство духовного мира.

С работами художника Петра Дика многие любители искусства встречались в прошлом году на выставке в Государственной Третьяковской галерее, организованной Международным союзом немец-

кой культуры. Недавно его выставкой состоялась в Самаре, в Новосибирске, в Германии. Сейчас художник познакомил гостей выставки с новыми работами. Глядя на них, не перестаешь удивляться необычности их исполнения. Пишет их художник не на холсте а на наждачной бумаге и по-существу не пишет, а втирает пальцами цветной пигмент в жескую основу наждачной бумаги. «Наждачка» дарит художнику искрящийся фон и таинственную глубину, а набитый красками рисунок, как бы выдвигает вперед. На выставке в посольстве Петр Дик представил работы: домик на сваях с темными силуэтами фигур, которые просматриваются через снежную мглу; букеты цветов на темном искрящемся фоне; загадочные силуэты: «Две женщины», «Травма», «Дети» - застывшие движения, жесты, позы. Силуэты условные, только очертание фигуры, но за ними

просматриваются темы, судьбы, ситуации.

Искусство скульптора анималиста Андрея Марца дополняло и оживляло несколько пасмурную тематику картин Петра Дика. Андрей Марц и Петр Дик - общепризнанные художники. Работы А. Марца неоднократно демонстрировались в лучших выставочных залах и музеях: в Государственной Третьяковской галерее, в Государственном Русском музее в Санкт-Петербурге, в Государственном музее имени Дарвина, Биологическом музее имени Тимирязева в Москве, а также в музеях США, Европы, Японии, Турции. Мир Андрея Марца - мир животных, которых он творит, мир живой и нереальной - тех животных, которых мы знаем сегодня и тех, которых никогда не видели, ибо привел их художник в сегодняшний день из древности, сегодняшний день из далеких неведо-

мых стран.

Каждое своего зверя художник оживляет, придает ему соответствующий задуманный характер, действие, позу. Либо это кабан задумчивый, либо агрессивный, нападающий; жеребенок прыгающий; жираф с ласково изогнутой шеей к своему детенышу; кукушонки, выщипывающий перышки у своей большой мамы-кукушки; гиены в группе, орущие каждая по-своему; рыбы-пираньи с просиявшими пастьями; антилопы в стае; северные олени в стаде. И все они из металла, сплошные или с ажурными пустотами, прорезями, с изысканными перьями, грешками, завитками, скрученными в самые невообразимые позы или застывшие в динамическом рыке. «Птица в беде» - так называется одна из скульптур. Это птица, искривленная страданиями на какой-то полупоманной ноге. «Петух шагающий», «Рыба-парус-

ник» и много других подобных скульптур-символов, вызывающих глубокие раздумья, фантастические домыслы, за всеми ними ощущается не только большая любовь художника к животному, знание их повадок, но и страстный призыв к любви ко всему живому на земле.

В изданном к этой выставке каталоге, представлена мастерская А. Марца - удивительный мир окружающих художника чудаш - огромный носорог на полу, свешивающиеся с полка лошадиные головы, металлические дикие птицы, парящие под потолком...
Оба художника - выпускники московских художественных вузов. Петр Дик родился на Алтае, начал свою деятельность художника с преподавательской работы на Урале, в Свердловске, затем переехал в город Владимир, где живет и творит по сей день. Андрей Марц - москвич, здесь в Москве и имеет свою мастерскую.
Выставка была организована

Международным союзом немецкой культуры при поддержке посольства ФРГ в Москве. Организаторы выставки - представитель посольства господа Д. Гертрамф, и председатель МС НК Г. Мартенс теп-

Возрождается церковное пение

Синод Евангелической лютеранской церкви России заботится о возрождении церковного пения в действующих и во вновь открывающихся приходах. В 1991 году по благословению Синода, был организован церковный хор в лютеранской церкви святой Марии в Ульяновске (регент Зинаида Рогожина) с целью возрождения духовности и религиозных традиций лютеран, а также сохранения немецкого менталитета. Этот хор исполняет немецкие религиозные песнопения XVI-XVIII веков. Созданный в 1993 году церковный хор лютеранской кирхи святого Георгия в Самаре (регент Алексей Валентейчик) исполняет немец-

кие духовные песнопения и народные песни немцев Поволжья различных жанров. Цели и задачи коллектива - хоровое и музыкальное сопровождение лютеранских богослужений, участие в возрождении немецкой культуры. Профессоры, преподаватели и студенты дирижерско-хорового факультета Саратовской государственной консерватории имени Л.В.Собинова постоянно оказывают необходимую научно-методическую помощь.

Ольга ВЕРСТАКОВА, старший преподаватель кафедры немецкого языка и литературы Саратовской сельскохозяйственной академии

Юрий ПЛАШЕВСКИЙ

Третья жена Горького

Писатель Николай Иванович Анов однажды сказал мне:

«Официальные биографы обычно упоминают, что у Максима Горького было две жены - Екатерина Павловна Пешкова, в девичестве Волжина (1878-1965) и Мария Федоровна Андреева (1868-1953). Но была еще и третья - Мария Игнатьевна Будберг (1892-1974), урожденная Закревская, по первому мужу Бенкендорф.»

Эти слова Н.И. Анова, помнится несказанно удивили меня, и в последствии я занялся выяснением этого вопроса. Разыскания мои, однако, принесли весьма скудные результаты. Все источники с полным единодушием сообщили о первых двух женах исключительно положительные сведения. О Е.П. Пешковой говорилось, что с августа 1896 года она стала женой Горького, а в конце 1903 года, они разошлись, но на всю жизнь остались верными и преданными друзьями, постоянно переписываясь. Горький высоко ценил в Екатерине Павловне светлые чувства матери, душевную тонкость, оптимизм, прекрасные организаторские способности. О М.Ф. Андреевой рассказывается, что с конца 1903 года она стала женой Горького, его другом и помощником. В начале 20-х годов личные судьбы их разошлись, но дружеские отношения продолжались до конца жизни Горького, который высоко ценил в Андреевой артистизм, глубокий ум и организаторский талант (в 1919-1921 гг. эта женщина была комиссаром театров и эрццели Петродграда, основала в городе Большой драматический театр).

Все это прекрасно вписывалось в благопристойную, идеологически выдержанную биографию великого пролетарского писателя, основоположника социалистического реализма. Но Мария Игнатьевна Будберг, видимо, не вписывалась. О ней все наши источники хранили абсолютное молчание. Впервые в печати я встретил упоминание о Марии Игнатьевне в журнале «Вохенность», издававшемся в Германской Демократической Республике. В № 47 этого журнала за 1981 год была опубликована статья «Страсть во имя мира», посвященная 100-летию со дня рождения Стефана Цвейга. Статья сопровождалась фотоиллюстрацией: в ярком солнечном свете на балконе стоят пятеро, группировка вокруг Горького, на котором тобетейка и просторный восточный халат. Позади угадывается глыба моря, а в отдалении - итальянский горный пейзаж. Фотография сделана в 1930 году в Сорренто, где в то время жил Алексей Максимович. Подпись к ней гласит: «справа от Горького на фотографии - Стефан Цвейг и его жена; крайний справа - художник Ф.С. Богородский; слева от Горького - Боронесса Будберг, которая выполняла обязанности переводчицы.»

Вот она какая - таинственная баронесса Будберг, не признаваемая советским литературоведением! И в то же время, как говорил Николай Иванович Анов - самая любимая из всех жен Горького! На фотографии рядом с Алексеем Максимовичем стоит милновидная молодая женщина и, слегка наклонив голову, улыбается, смотрит на собачонку у ног Цвейга... Мария Игнатьевна Будберг и - по словам Анова - а то же время - «террористка Маша», - захваченная однажды в 1918 году чекистами, при налете на какой-то подозрительный особняк.

Гиблое место

Бермудский треугольник - район Атлантического океана между островами Бермудскими, Пуэрто-Рико и полуостровом Флорида, отличающийся сложными условиями для навигации.

Большая Советская Энциклопедия.

Впервые о «проклятом месте» заговорили с подачи величайшего морехода всех стран и народов, некогда проложившего дорогу в Новый Свет.

По пути к вожденной Индии каравеллы Колумба угодили в самую гиблую часть треугольника - Саргассово море. Две недели - ни капли дождя, ни малейшего ветра - матросы на палубе читали ночью при свече. И каша из водорослей, медленно и страшно движущаяся по кругу...

Эти широты после обзвонки конскими. Суда с лошадыми подолгу будут вязнуть здесь. И животные, обезумевшие от жажды, станут срывать с привязи и ошалело кидаться в воду.

Побывавшие тут клянутся, что и по сей день по ночам здесь бродят призраки лошадей.

Но статус дьявольского места международных масштабов, ровно как и имя, Бермудский треугольник получил значительно позже, аккуратно полвека назад.

Зимой 1945 года пять торпедоносцев вида «Звенджер» стартовали с военно-морской базы «Форт Лодердейл». 160 миль на восток, 40 на север, к Бермудам и обратно. Учебный полет, ничего примечательного.

Спустя два часа диспетчер поймал нелепое сообщение. Текст слов буквально следующий: «Мы не ви-

завачена вместе с несколькими захватчиками, с которыми храбрая дама яхталась в омуте начинавшейся гражданской войны. В момент ареста в особняке у нее в руках был револьвер...»

К этому времени она уже была женой Горького. Урожденная Закревская, первым браком сочетавшаяся с одним из потомков знаменитого сподвижника Николая I, шефа корпус-сандармов Александра Христофоровича Бенкендорфа, а вторым браком вышедшая замуж за острейского немца Будберга, оставившего ей баронский титул и усадьбу «Янеда» в Эстляндии возле городка Нелиарви, недалеко от нынешнего Таллина. Эту усадьбу Мария Игнатьевна будет часто навещать позже - в двадцатые, тридцатые годы, во время жизни с Горьким в Сорренто.

Но это все будет позже, потом. А пока все еще идет 1918 год, и «террористка Маша» томится в тюрьме, и что с ней будет дальше - неизвестно. Времена в России стоят лихие, а чекисты «железного Феликса» шутить не любят. Узнав об аресте женщины, которую он считал своей женой, Горький бросился к Ленину. Тот отправил его к Дзержинскому, уверяя, что, мол, Феликс Эдмундович - разберется. Горький идет к Феликсу Эдмундовичу, умоляя председателя Чека освободить Марию Игнатьевну, которая угодила за решетку по своей неопытности, совершенно случайно. А председатель Чека уже имел разговор с председателем Совнаркома, и было принято решение не травмировать великого пролетарского писателя.

Освободить Марию Игнатьевну все же не освободили. Ее выслали за границу. Так она покинула страну, увидев которую вновь ей довелось лишь восемнадцать лет спустя и при обстоятельствах столь же драматических.

А Горький все три года, вплоть до своего отъезда из России, часто пишет ей, старается помочь всем, чем только может. Наконец, в 1921 году, Алексей Максимович уезжает за границу и соединяется с Марией Игнатьевной. Первые годы он лечится на курортах Германии и Чехословакии. В 1924 году они вместе поселяются в Италию - на вилле герцога Каприополь в Сорренто. Можно сказать с уверенностью, что последующие семь лет были одними из самых счастливых в жизни Горького. Он много и плодотворно работает.

Я часто подолгу всматривался в фотографию из журнала «Вохенность». На ней все улыбаются, кроме Горького. У него серьезное, задумчивое выражение лица. Что ж, может быть, он уже предчувствовал, что вскоре ему придется расстаться с женщиной, которую он так любил. Ведь когда через два года, в 1932-м, он навсегда возвращается на родину, ему посоветовали не брать с собой в СССР Марию Игнатьевну. Пришлось выполнить этот совет. Но и все пять лет, вплоть до 1936 года, когда он скончался, он помнил ее и думал о ней. Все эти годы Марии Игнатьевне шли от него непрерывные письма, денежные переводы, посылки. Немаловажно и то, что Горький, уезжая, оставил ей значительную часть своего архива. В своем рассказе Николай Иванович Анов особенно подчеркивал это обстоятельство.

Из тех, что в солнечный день, в благополном Сорренто, был запечат-

лен на старинной фотографии, дошедшей до нас, на свете Мария Игнатьевна Будберг. Она скончалась во второй половине нашего века, в 1974 году, в возрасте восьмидесяти двух лет. После того, как в 1936 году Горький скончался, она успела еще раз выйти замуж - и не за кого-нибудь, а за всемирно известного фантаста, английского писателя Герберта Джорджа Уэллса. Сообщая все это со слов Н.И. Анова.

Стоящий на фотографии крайним справа художник Ф.С. Богородский, чьи полотна, изображавшие русских моряков, очень нравились Горькому, гостил в 1930 году в Сорренто по его приглашению. Поддержку великого русского писателя помогла Богородскому впоследствии достигнуть значительных успехов. После Великой Отечественной войны ему было присвоено звание заслуженного деятеля искусств РСФСР, он стал членом-корреспондентом академии художеств, в 1946 году получил государственную премию. Скончался он в 1959 году, окруженный почетом и уважением.

Из тех, кто пользовался в то время гостеприимством Горького, самой трагической оказалась судьба Стефана Цвейга.

Он родился в Вене в 1881 году. В годы молодости Цвейг изучает в университете романо-германскую филологию. Много путешествует по Европе, Северной Африке, Индии, Америке, а первую мировую войну проводит в эмиграции в Швейцарии. Тонкое, изящное искусство Цвейга, расцветшее между двумя мировыми войнами, в двадцатые, тридцатые годы нашего века, принесло ему мировую славу. Проникновенные любовно-психологические новеллы, философские эссе, художественно-исторические портреты выдающихся личностей мировой истории, созданные вдохновенным пером Цвейга, всегда пользовались неизменным вниманием. После захвата Австрии гитлеровцами в 1938 году Цвейг эмигрирует в Англию, а с 1940 года живет в Бразилии. Его привлекла в отчаяние начавшаяся вторая мировая война, торжество фашизма в Европе. 23 февраля 1942 года в Бразилии, вдали от родины, Цвейг покончил жизнь самоубийством.

Те годы жизни, что провел Горький в Советском Союзе - с 1932 по 1936, - были для него трудными и противоречивыми. С одной стороны - официальные почести, титул основоположника социалистического реализма, главы Союза советских писателей, созданный при его непосредственном участии в 1934 году. Присвоение его имени одному из лучших театров страны - Московскому художественному, переименование Нижнего Новгорода в город Горький. И многое другое.

С другой стороны - непрерывное давление властей, постоянное требование, чтобы Горький освещал своим именем, своим авторитетом все действия коммунистического режима. И Горький все это проделывал - за возможность жить и умереть на родине, умереть в спокойствии, в почете и уважении - за все это надо было платить. Он платил, как мог.

Но самого главного деяния, которого от него ожидали, он не совершил. Скажем, хотя бы такого очерка, какой он когда-то сочинил о Ленине, Горький о Сталине не писал. Он отдавался общими краткими, хотя и

«Эванджеры», подарившие несокрушимую славу убийцы Бермудского треугольника, на самом деле - остатки одного из них сравнительно недавно выудили из Мексиканского залива.

Грандиозный по своей нелепости случай.

Пять учебных самолетов (команда - сплошь новички, кроме одного - командира Тейлора) заблудились. Что-то, видимо, случилось с компасом Тейлора. Остальные гуськом летели за ним. Тейлор - лейтенант дисциплинированный - свзвализ с центром, доложив примерные координаты. Остров Флорида-Кис. Но в центре тоже себя дураками не считали, «примерным» координатам лейтенанта не поверили и, прикинув так и этак, решили, что самолеты застряли где-то над Багамами. Безаэляционно посоветовали лететь на запад, по солнцу... аккуратно загоняя потерю в самую середину Мексиканского залива.

Перед самым концом Тейлор, видимо, повернул-таки на восток, как подсказывала интуиция. Они не достигли совсем чуть-чуть. Обломки нашли практически у самого берега.

- Но спасательный самолет тоже не вернулся!

- Хотите знать, как именовали летчики самолеты этого типа? «Летающие цистерны». Из-за постоянной утечки паров бензина они взрывались чаще, чем взлетали...

- Но перевирают не только место катастрофы - и сам факт.

Тонны бумаг были перерыты, чтобы откопать хоть строчку о норвежском судне «Ставенке». По легенде, судно-призрак пропало где-то вблизи острова Кэт (Багамы). Все как сообщилось - ни слова об этом.

«Ставенгер» нашелся спустя лет сорок. Значившийся в списках Норвежского торгового флота, он никак

довольно частыми похвалами «железной воле» Иосифа Сталина, которая, якобы, так чуддейственно работает на просторах Союза Советов. Но художественного произведения об этом человеке он не создал. Он не мог этого сделать, он его слишком хорошо знал. Конечно, за этот грех пришлось оправдываться. И Горький оправдался - например, тем, что у него времени нет, что он занят писанием «Клима Самгина» (между нами говоря, пустейшего и неудачнейшего своего произведения, которое он, слава Богу, не закончил).

Горький избрал для себя роль просветителя. Он учил молодых советских писателей художественному ремеслу, указывая на их недостатки. При этом он не мог отказать себе в едком удовольствии - подавать иногда еретические, с точки зрения советской идеологии, советы - например, в качестве образца художественного стиля выдвигал творчество Ивана Алексеевича Бунина - того самого Бунина, который люто ненавидел коммунистический режим и неоднократно заявлял об этом печатно.

Быть просветителем в начале тридцатых годов - тоже, впрочем, было дело не простое. Горькому приходилось бороться с воинствующими пролетарскими невеждами, которые, на том основании, что они пролетарские, отставляли свое право писать плохо. Это право принадлежит им потому, объясняли они, что они пишут языком, которым, якобы, говорят миллионы.

Нельзя забыть и того, что в свое время защитник пролетарской «культуры» третируются Горького как «попутчика» (то есть, как писателя неполноценного), печатали издательские статьи под названием «Бывший Глаз-Сокор, а ныне Центр-Уж», намекая тем самым на мнимое ренегатство великого писателя, забывая им всеобъемлющих идеалов молодости.

Позорную лепту в это охаживание Горького внес и лучший, талантливейший поэт нашей, советской эпохи (по определению Сталина) Владимир Маяковский. В 1926 году лучший, талантливейший сочинил стихотворение под длиннейшим заглавием «Письмо писателя Владимира Владимировича Маяковского писателю Алексею Максимовичу Горькому». Начиная свое письмо стихами легкой дружеской, обещающей лезть «ни с моралью, ни в спасатели», Маяковский затем в этом стихотворении задает оскорбительный вопрос: Алексей Максимович, из-за Ваших стекловиден Вам парашюти Сокол? Или с Вами начали дружить по саду ползушки жуки? И дальше - в том же раповском духе.

Это стихотворение В. Маяковского интересно и как отражение тех слухов, которые ходили по стране о причинах, заставляющих Горького жить за границей. «Говорили (объясняли ходке), - высказывает поэт свое предположение, - будто Вы не едете из-за хохотки», - и тут же использует эту догадку для того, чтобы обругать Горького за «бегство» из страны и выдвинуть демагогическое предположение -

Бросить Республику
с думами,
с бунтами,
лысиною
южной зарей озарив.
Разве не лучше,
как Феликс Эдмундович,
сердце отдать
временам на разрыв?
- дескать, приезжай и загibiжай от
легочных страданий в суровом
российском климате.

(Окончание следует)

кого крушения не терпел, более того, без приключений «оттрубил» 30 лет, после чего заслуженно сдан на металлолом. Банальная вещь.

- Выходит Бермудский треугольник - прямо-таки райский уголок.

- Да, чудное местечко... Смерчи здесь случаются такие - бывалые моряки враз седеют. Причем вспыыхивают они мгновенно и на маленьких «пяткачках». Один такой тайфун стал в свое время американцам в 3 миллиона долларов, разметав в шепки переполненный аэродром прибрежного города. Причем в самом городе не было и ветерка!

К тому же это чуть ли не единственное место в мире, где стрелка компаса упирается не как всегда - в Северный магнитный полюс, а в Северный географический. Словом, может вернуться на все 180°.

Сей «райский уголок» - не для новичков.

- Я бы не рискнула назвать Джошуа Слокама новичком. Но и он не смог выбраться из этого гиблого места.

- На самом деле с ним могло случиться все что угодно. Как поговаривали многие, старик был «уже нетот», да и его 12-метровый иол «Спрей» давно отработал свой век.

Позже некоторые на голубом глазу утверждали, что Слокама затеял спектакль с исчезновением с одной целью - сбегать от мегеры-жены. И божилась, что видела его живым и, надо полагать, счастливым. Не сообщая, правда, где именно. Чтобы не навести на след пропавшего разгневанного родственника.

- И опять о бесследных исчезновениях. Почему не находят обломков?

- Гольфстрим, проходящий в этих местах, - очень сильное течение. Небольших часов, потраченных, чтобы сколотить спасательную экспедицию, ему обычно хватает, чтобы затопить

«Лучший лекарь тот, кто к старым болезням новой не прибавляет»

Эта мудрая казахская поговорка вспомнилась кстати, когда я захотел рассказать о целителях Восточного Казахстана.

Сын, водитель, ходил согнувшись. «Боже мой, - подумал я, - такой молодой, а уже согнулся. Что же будет, когда доживет до моих лет?»

Не видел я его несколько дней и вдруг... идет навстречу сияющий, держится прямо, веселый. На вопрос: как здоровье? ответил: «Как снова на свет родился!»

Он стал с восхищением рассказывать, что лечится в «Центре народной медицины» у врача Ирины Анатольевны Исаевой. Попытался было нарисовать и картинку, как проходило лечение, но получились одни восклицательные знаки. Чудеса да и только.

- Тебе тоже не мешало бы пойти туда, - закончил он.

Как-то рассказывали по телевизору об этом лечебном заведении. Но так уж видно человек устроен: пока здоров, на подобную информацию внимания особого не обращает. Но вот самого в очередной раз прихватило остеохондроз, и я вспомнил о совете сына.

Ирина Анатольевна выслушала мои жалобы, и как у многих пожилых людей, у меня вдруг оказался «букет». Врач внимательно меня выслушала, посоветовала начать лечение немедленно и приступила к своему манипуляциям. Затем передала меня Васе Соломенко, молодому массажисту. Назначила очередной сеанс на завтра. Через три сеанса боль в пояснице стала немного тише, а в шейно-плечевом отделе исчезла. Но случилось так, что массажем мы расшевелили внутренний шов на месте операции (грыжа). На очередной сеанс я приехал подавленным. Сильно болел шов. Ирина Анатольевна, выслушав мой рассказ, велела лечь на кушетку. «Сейчас, сейчас уберем вашу боль, - шептала она, делая свои пассы над местом операции. Затем я почувствовал ее теплые ласковые руки. И, о чудо! Никакой боли! «Поистине, золотые руки ваши, Ирина Анатольевна!»

До этого, во время предыдущих лечебных сеансов, мы беседовали. Говорили о многом. И я как-то спросил:

- Где вы учились? Насколько я знаю, в наших медицинских институтах этому не учат.

- У старших бабушек, - ответила она. Вначале просто интересовалась, а потом - увлекалась возможностью приносить людям облегчение. Потом были курсы, лекции...

В этот раз Ирина Анатольевна велела мне полежать, а сама вышла. Вернувшись, она сказала, что сейчас меня посмотрит Валерий Александрович Черных. Наклонился над швом, пощупал. Вышел и вскоре

вернулся со свечкой и стал... колдовать, да простят меня за это слово, но другого не подберу. Ирина Анатольевна стояла рядом, что-то шепотом говорила коллеге. Он кивал в ответ.

- Доктор, Вы, конечно, слышали о филиппинской медицине?
- Да.
- Валерий Александрович сейчас делает вам бескровную операцию, - ответила Ирина Анатольевна.

«Операция» окончена. Коллеги советуют о чем-то, потом спрашивают у меня, в каком часу завтра мне удобнее прийти.

На следующий день лечение продолжилось. Все шло хорошо. После сеанса никаких болевых ощущений.

В детстве Валерий Александрович видел, как врачевала людей его бабушка. Приходя из школы, он внимательно следил за ее действиями, нередко помогал, подавая то, что она велела, перенимал различные приемы. С бабушкой и дедушкой ходил по Алтайским горам, собирал травы. Казалось бы, у него был прямой путь в медицинский институт, тем более, что ко времени получения среднего образования уже пробоовал, и небезуспешно, врачевать детей и знакомых. Но вышло так, что он поступил и окончил машиностроительный институт, затем работал на Украине на машиностроительном заводе.

Все эти годы, пока государство в целом прельщалося врачеванию нетрадиционными методами, он занимался любимым делом в свободное время. Но жить здравооно невыносимо. После трудового дня многим ли поможешь вечером? А пациентов становилось все больше. И Валерий Александрович ушел с завода, вернулся на родину в Усть-Каменогорск.

Практическая работа привела его на курсы в медицинский институт, после окончания которых защитил сертификат народного целителя и получил право врачевать.

Он познакомился с различными направлениями в народной медицине: приемами Кашпировского, Чумака, Касяня и Джуну. Говорит, что поддерживает связь с Джунгой, которую высоко ценит. Ему знакома также тибетская, китайская и медицина народов российского севера. Все это позволяет извлекать людей от самых различных заболеваний: бородавок, опухлей внутренних органов и вылечить парализованных.

В книге откликов я читал записи от исцелившихся. Одна женщина из Докучаевки (самый дальний в области районный центр) описывает, как она многие годы страдала какой-то болезнью и врачи ее выписали из больницы по сути приговоренной. Пройдя курс лечения у Черных - поправилась. На первый сеанс она пришла еле держа, поддерживаемая сестрой, а

после лечения самостоятельно вошла в кабинет с цветами.

- Сложный был случай, - сознается целитель. - Но я был уверен, после первого же осмотра, что это мне под силу.

Если прийти раньше назначенного времени на прием и в коридоре еще сидят больные в ожидании своего часа, можно услышать рассказы, похожие на чудо. Вот одна женщина делится со мной: «Вчера была на приеме, Черных провел сеанс, предупредил, что возможна реакция, то есть временное ухудшение состояния и дал ей свой телефон на тот случай, если станет хуже. Вечером она ощутила сильную боль в районе копчика, стала отниматься правая нога. Была не в силах больше терпеть боль ниже пояса, позвонила Валерию Александровичу домой. И тот по телефону снял боль!»

Таких примеров можно назвать множество. Президент АО «Народная медицина», психиатр Белгбай Амангельдинович Шахметов собрал возле себя около 20-ти специалистов, занимающихся непосредственно лечением. Это Людмила Георгиевна Макарова, Даметкен Сардаровна Сыдыкова, Валентина Григорьевна Фисенко...

Белгбай Амангельдинович вместе с Валерием Александровичем Черных часто проводят групповые сеансы. И от этой совместной работы получают замечательные результаты. Психиатр подготавливает аудиторию, а народный целитель, обходя ряды, выявляет страдающих тем или иным недугом людей и, бывает, за один - два сеанса исцеляет их.

Думается, что нам нет надобности глубоко вдаваться в тайны народной медицины. Нам достаточно знать, что есть люди, готовые помочь избавиться от болячек. Правда, как сказал Белгбай Амангельдинович, в его центр принимается не всякий заболевший. Этим «некоторым больным», после первого же осмотра, здесь непременно посоветуют к кому лучше обратиться.

И, наконец, уж коль скоро мы говорили о природных данных, можно сказать и о самом Белгбае Шахметове. Оказывается у его предка в пятом поколении были уникальные способности к врачеванию. Он был настолько известен за пределами своего рода, что получил звание святого - Шокан Аулие. Ему в этом году исполнлось 220 лет.

И не надо с иронией относиться к тому, что я здесь написал. Смеяться над непонятными, недоступными нам процессами, право, не составляет большого труда. Но не все, что нам непонятно, заслуживает снисходительной улыбки. Лучше снисойти до уважения труда народных целителей.

Константин ВАСИЛЬЕВ

Купим

Книгу Константина Эрлиха "Lebendiges Erbe" (* Живое наследие"), издательство «Казахстан», Алма-Ата, 1988 год.

Телефон 33-38-04

Русско-немецкий и немецко-русский биологические словари.

Телефон 33-38-04.

Во всем мире

Сито для соленой воды

В университете английского города Уорика производят стеклянные пластинки с микроскопическими порами - их диаметр не превышает половины миллионной части миллиметра. Пластинки, созданные путем термической обработки определенного вида стекла, используют для фильтрации растворов. Одна из важных областей, где микроскопическое стекло может найти применение, - это опреснение морской воды. Дело в том, что молекулы воды свободно проходят через поры, в то время как 90 процентов молекул соли задерживаются в них. С помощью такой стеклянной мембраны площадью один квадратный метр за сутки можно получить три с половиной кубических метра питьевой воды.

Ураган, пронесшийся однажды в районе Пярну, спомал ствол могучего дерева, и гнездо белых аистов оказалось на земле. Казалось бы, ну что особенного. Но вот ученые-орнитологи, которые исследовали гнездо аистов, придерживались другого мнения. Среди них были люди с солидным научным стажем, но даже они никогда не встречали что-либо подобное. Вес птичьего гнезда составлял полтонны, в обхвате оно достигало пяти метров. Сооружал это гнездо-великан, аисты использовали сухие ветки, глину, торф, землю, полиэтиленовую пленку и мохли веревки, добытые, очевидно, на соседней стройке, велопокрышки. Среди находок, обнаруженных в гнезде, был флакон от французских духов, ботинок, проточкой проволоки, расческа. Самое невероятное, что колочую проволоку аисты, очевидно, пытались распустать, да не хватало сил. Уж не собирались ли они сделать свое жилище совсем неприступным!

Какова же судьба этого гнезда? Разве это не чудо природы? Конечно же, чудо. Поэтому ученые передали его в краеведческий музей.

Уважаемые читатели газеты «Дойче Альгемайне»

Если Вы наш постоянный читатель и хотели бы разместить свое объявление в нашей газете, Вам следует заполнить предлагаемый купон и выслать в адрес редакции.

Только объявления личного характера может быть размещено бесплатно

Напоминаем, что газета «Дойче Альгемайне» выходит раз в неделю, по субботам.

Газета «Deutsche Allgemeine»

Купон бесплатного объявления

ТЕКСТ: _____

Адрес: 480044, Алматы пр. Жибек Жолы, 50.4 этаж, ком.417. Наш телефон: 33-33-96

Казахстан
480044, Алматы,
пр. Жибек Жолы,
50
4-й этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs - 334-269;
stellvertretender Chefredakteur - 333-853; Redaktionssekretär - 333-509; Politik, Wirtschaft und Soziales - 333-777; Außenpolitik - 332-502; Briefe - 333-762; Kultur - 332-502; Nachrichten - 333-396;

Russische Beilage - 334-384, 333-396, 333-777; Literatur - 333-880; Stillektore - 334-556; Maschinenschreibbüro - 332-587; Korrektorenbüro - 339-284; Bibliothek - 333-233.

ИНДЕКС 6544
Учредитель:
Кабинет Министров
Республики Казахстан
регистр. N 483-484
"Дойче Альгемайне"

Газета отпечатана в типографии республиканского газетно-журнального издательства "Дауір" 480044, Алматы, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 4 печатных листа

Заказ 10413